195. Ausgabe • 38. Jahrgang / Einzel-Nummer 15 Pf.

„Freiheit und Brot!"

München, Sonntag/Montag, 15./16. Nov. 1925

VÖLKISCHER BEOBACHTER

Herausgeber Adolf Hitler

Verlag: Frz. Eher Nachfg., G. m. b. H. / Hauptgeschäftsst.: München, Thierschstr. 15 / Fernr. 20647 / Drahtanschr.: „Beobachter München" / Postscheckkonto: Frz. Eher Nchfg., G. m. b. H., München 11346 u. Postsparkassenk.: Frz. Eher Nchfg., G. m. b. H., Wien 79921 / Schriftltg.: München, Schellingstr. 39/I / Fernr. 20801—20803 / Sprechstd. tägl. v. 10—11 Uhr vorm.

Kampfblatt der national-sozialistischen Bewegung Großdeutschlands

Erscheint täglich / Bezugspreis monatlich 3.25 Mark zuzüglich Postbestellgeld / Anzeigenpreise: Die 31,5 mm breite und 1 mm hohe Zeile kostet 20 Goldpfennig / Im Textteil die 65 mm breite und 1 mm hohe Zeile 80 Goldpfennig / Anzeigenschluß 10 Uhr vormittags / Anzeigen-Abteilung: Schellingstr. 39/I / Fernruf-Nummer 20801

Das bayerische Ministerium der Unwahrheit beschuldigt

Die „Frankfurter Zeitung" erklärt die amtlichen Dementis über den Königsputsch als bewußt unrichtig

Frankreich und wir

Von Heinrich Büsselmann.

Otto von Bismarck sagte 1887 einmal: **„Frankreich wird uns bis auf die Blutleere zur Ader lassen, wenn es erst kann!"** Das Folterinstrument von Versailles hat die tiefe Wahrheit dieser seiner Überzeugung, die für den eisernen Kanzler immer und überall den Kurs bestimmte **(Sicherungspolitik, Devensivbündnisse, Rückeroberung Elsaß-Lothringens!),** grausam und bitter bewiesen. Der gallische Erbfeind konnte uns nur mit Hilfe seines geschäftlich interessierten Vorspanns durch List und Verrat zu Boden schlagen und dem deutschen Volke Folterstöcke anlegen, die uns knebeln und das Blut abzapfen. Versailles und London sind so die vernieteten Ausgangs- und Endpunkte im Ring der fesselnden Kettenglieder: durch Spa entwaffnet und geschändet, durch das Londoner Ultimatum vom Mai 1921 systematisch zum wirtschaftlichen Verfall abgewürgt, der sich ausprägte in Ernährung und Währung, in Drangsal und Not, versucht man uns eben jetzt durch das hysterische Geschrei nach „Befriedung" (als Maske, als Mittel zum Zweck) — **für alle Zeit gewaltsam niederzuhalten,** zu versklaven. So ringt das deutsche Volk — geschunden und entehrt, blutleer und abgehetzt durch Sorgen und Elend. Gellender Aufschrei des Verzweifelns, Ekstase und wie immer geartetes kosmisches Pathos, Betäubung und stumpfsinniges Dahinbrüten ohne Halt und Ziel, ein seelenloser Skeptizismus und winselnder Pazifismus, utopistisches Schwelgen in Menschenschönheit und -würde, in Humanitätsduselei und Weltbrüderlichkeit — **ohne Weltenbruder! — — ohne Volksbruder!!** — Das alles ist Untergang und Entartung, ist Feigheit und Verrat für ein Volk — das am Marterpfahl hängt und angespien, verlacht und johlend umtanzt wird von böswilligen Geistern der Hölle, des teuflisch grinsenden und linsenden Feindes: Sacro egoismo!! —

Wir müssen wach sein und mit beiden Füßen fest im Leben stehen: **Klar das Auge, fest die Hand!** So stellt uns die **Verantwortung unserm Volk gegenüber** ohne Erbarmen anschlagsbereit auf die Bresche im sittlich geheiligten Kampf um die Freiheit, um die Zukunft. Denn das eine wollen wir spüren und schüren: ein Perpetuum mobile geht aus von Versailles, von St. Germain, von Spa und London — das gilt es sorgsam zu hüten und zu leiten. Die anderen (die Franzosen am wenigsten), sie haben wohl den Krieg gewonnen, aber sie haben — **den Frieden verloren!** Weil England es duldete, daß das chauvinistische Gallien blindlings — in schierem Unverstand, in purer Siegespsychose — die deutsche Wehrkraft zerschlug, weiter: weil die „Großen vier von Versailles" Kingsley nicht hörten, der das sich heute schon wahrmachende Wort geprägt hat: Die Geschichte Deutschlands bildet allemal die Grundlage für die Politik Europas. Daran vermag auf die Dauer kein Versailles etwas zu ändern. **Ohne ein saturiertes Deutschland, das in Frieden und Freiheit unter den Völkern leben kann, ist ein gesundes Europa unmöglich!** Und an diesem Felsblock der gebietenden Wirklichkeit müssen und werden alle Tücken und Ränken des geblendeten Feindes elendig zuschanden werden. Ein leises Dämmern hebt an! Die Wirtschaft und ihre Notwendigkeiten, die realen Mächte im Kampf um Sein oder Nichtsein pochen und hämmern in gar deutlicher und gewichtiger Art. Diese Lebensnotwendigkeiten und ihre Folgewirkungen — sie treiben zur Besinnung, zur Vernunft — oder Europa schaufelt sich selbst sein Grab! Der Franzose sollte sich doch nicht einbilden, wir in Deutschland wüßten nichts von dem Strudel der Szylla und Charybdis — Budget und Inflation — Teuerung und Armut, Marokko und Syrien, Menschenopfer und Degeneration — zwischen dem sich Volk und Staat, Frankreich und die Franzosen mühsam und recht bedenklich, beinahe ratlos schlotternd vor dem Menetekel der Zukunft, winden und drehen. Daran ändert alle Machtpose und alles — geradezu an Blasphemie grenzende — Geschrei um „Sicherheit" gar nichts. Sachte fällt der Mantel — und der „Herzog" mit ihm: Maske und Kulisse fallen — **das wirkliche Gesicht zeigt sich.** Poincaré-Frankreich wollte und will Vernichtung Deutschlands um jeden Preis; **Rettung Frankreichs durch Abdrosselung Deutschlands.** Ceterum censeo Germaniam esse delendam — das ist in Wirklichkeit seine Losung. Es lockt und ködert, droht und fuchtelt deshalb — je nach Situation —, um die Wirthatmosphäre in Deutschland von neuem Tatsache werden zu lassen. **Wehrloshaltung und wirtschaftliche Niederringung Deutschlands, Festhalten der Rheingrenze** (freie Hand der Sanktionen) für alle Zeit — darum geht es. Gleichviel: ob Richelieu, Mazarin oder Ludwig XIV., ob Napoleon, Delcassé oder Clémenceau, ob Poincaré, Millerand oder Briand — **sie alle sind Franzosen und lassen nicht ab von diesem Ziel: Deutschlands Vernichtung.** Denn alle scheinbaren „Abweichungen" und Nuancierungen dieser Männer unter- oder gegeneinander — sie sind weiter nichts als Mittel zum Zweck, verschiedene Wege zum **gleichen Ziel,** nur Unterschiede in der psychologischen und diplomatischen Gerissenheit, in Dalektik und Methode! Nichts anderes. Wir haben es erlebt, und wir wollen immer daran denken! Bismarck hat dem französischen Volke die richtige Charakteristik ausgestellt: „Es hat keine andere Gewohnheit — als die Unverschämtheit, **seit Jahrhunderten bei uns einzubrechen!"** Bainville schrieb kürzlich in der „Action-Francaise": „Wir — die wir den Wiederaufbau Deutschlands nicht wünschen, hoffen auf die zersetzende Wirkung der deutschen Sozialdemokratie!" Léon Daudet sagte zu ungefähr gleicher Zeit: „Ich wünsche feurig den entgültigen Schiffbruch des **besoffenen deutschen Schiffes, das Verwischen eines Zeitabschnittes von 150 Jahren deutscher Militärmacht, lutherisch deutschen Geistes, die völlige Vernichtung der Schöpfung eines v. Stein, Hardenberg und Bismarck!** Das wäre eine Kompensation für die Schulden, die Deutschland uns doch nicht bezahlt!" Und Napoleon I. hat ihnen vor langen Zeiten die Erfahrung als Vermächtnis hinterlassen: „Zwietracht brauchte ich nicht unter den Deutschen zu stiften. Untereinander haben sie sich gewürgt und glaubten dabei, redlich ihre Pflicht zu tun. Leichtgläubiger und törichter ist kein anderes Volk auf Erden gewesen. Die verblendete Mißgunst, mit der sie sich befehdeten — habe ich zu meinem Vorteil wirksam genährt!" (Nap. Ereign. 1814). **Wir sehen daraus: die Grundtriebe im französischen Völkerleben waren und bleiben immer dieselben,** mag sich die äußere Struktur des Landes und die innere des Volkes auch noch so oft verändert haben. Die Grundkräfte bleiben, **die Tradition der Völker ist das Bestimmende im Leben.** Heute mehr und brutaler denn je tritt Frankreich in die Bahnen eines Napoleon, eines Richelieu. — List und Heimtücke sind verderblicher als brutale Gewaltanwendung, da unser Volk immer wieder auf solche Lockköder hineinfällt.

Der russisch-französische Zweibund, hervorgewachsen aus der Ermächtigung zu Besprechungen der beiderseitigen Generalstäbe, verfolgte vom Augenblick seiner Gründung an (1892) Ziele, **die nur durch den Krieg zu verwirklichen waren!** Die belgischen Diplomaten haben wiederholt betont, daß es für die Mittelmächte ein positives Ziel eigentlich nicht gab, da ihnen nur an der **Erhaltung ihres gegenwärtigen Besitzstandes** und damit an der Erhaltung des Friedens gelegen sein konnte! **Das war auch** immer Bismarcks Ansicht, die er **bewahrheitete** durch sein Bündnissystem. In ihm lag der Garant des Friedens. Dagegen aber hatten die im Zweibunde zusammengeschlossenen, Deutschland drohend umgebenden Mächte außenpolitische Ziele, die nur durch den Krieg und durch eine völlige Erschütterung des europäischen Gleichgewichts zu erreichen waren! **Die planmäßige Kriegstreiberei eines Poincaré und Iswolsky liegt heute offen zutage.** Die **neuen Iswolsky-Akten** haben insofern große politische Bedeutung für uns und in diesem Zusammenhang, als sie über die Entwicklung der **Kriegsziele** der Entente während des Krieges ein aufklärendes Bild geben. Schon am 5. 8. 1914 (also 2 Tage nach der „deutschen Kriegserklärung" Frankreich gegenüber) telegraphierte Iswolsky an den russischen Außenminister Sasanow, daß die Franzosen für jeden Fall die Sicherstellung der Rückgabe Elsaß-Lothringens verlangten. Kurz nach der Marneschlacht, im September 1914, erhielt Iswolsky, der sich damals mitsamt der französischen Regierung in Bordeaux befand, den Auftrag, sich nach den französischen Forderungen gelegentlich zu erkundigen. Am 13. Oktober 1914 schreibt er dann, er habe sich über diese Frage mit Delcassé ausgesprochen. **Das Hauptziel Frankreichs sei** (und darin wären alle drei verbündeten Mächte solidarisch): **die Vernichtung des Deutschen Reiches und die möglichste Schwächung der militärischen und politischen Macht Preußens. Es sei notwendig, es so einzurichten, daß die einzelnen deutschen Staaten daran selbst interessiert seien!** Über die Einzelheiten der künftigen Gestaltung Deutschlands **wolle man noch** nicht reden. England werde wahrscheinlich die Wiederherstellung der Selbständigkeit Hannovers fordern und dem würden natürlich weder Rußland noch Frankreich Hindernisse in den Weg legen. Schleswig und Holstein sollten zu Dänemark geschlagen werden. Frankreich war ferner entschlossen, englischen Wünschen nach kolonialen Erwerbungen auf Kosten Deutschlands nicht zu widersprechen. Als ganz selbstverständlich galt es schließlich, daß Frankreich Rußland bei seinen Wünschen nach der Freiheit der Meerengen unterstützte. So lagen die Dinge 1914! —

Foch und Clémenceau vertraten dann mit besonderer Hartnäckigkeit die **französische Forderung der Rheingrenze, des Rheinlandes.** Elsaß-Lothringen sollte nicht im Bereich von 1815, sondern in seiner Gestalt von 1790 einverleibt werden. Militärische und in gleichem Maße wirtschaftliche Gesichtspunkte waren hier maßgebend. Wir wissen es, wie Foch immer wieder versuchte, in seinen Vorstellungen vom 10. 1. 19, mit seiner Denkschrift vom 25. 2. 19 und durch mündliche Auseinandersetzungen am 31. 3. und 6. 5. 19, **die deutsche Westgrenze an den Rhein zu verlegen.** Er tat einmal den Ausspruch: „Wer im Besitze der Rheinbrücke ist, der hat die Wege durch Mitteleuropa in seiner Hand!" Mit Verbissenheit hat der Marschall Foch an diesen seinen Forderungen festgehalten. Wir verstehen ihn erst ganz in seinen Gedankengängen, wenn wir uns vergegenwärtigen, was dieser Mann dem Schriftsteller **Raymond Recouly 1923** in einer Unterredung über **„Entwaffnung und Sicherheit"** ausführte:

„Glauben Sie, Recouly, daß, wenn ich Sie vollständig ruinieren will, ich mich mit dem begnüge, was Sie in Ihrer Brieftasche haben? Damit würde ich keine große Intelligenz beweisen. Denn es verbleibt Ihnen immer noch, was Sie auf der Bank oder in Ihrem Kassenschrank haben. Wenn ich Ihnen aber auch dieses wegnehme, dann verbleibt Ihnen immer noch Ihre Feder, mit welcher Sie bestimmt sehr gut den Unterhalt Ihres Lebens verdienen können. Und wenn ich Ihnen Ihre Stahlfeder wegnehme, dann würden Sie dem entgehen, indem Sie sich einer Gänsefeder bedienen. Genau so liegt die Sache bei Deutschland!" („La Bavière du Rhin", p. 10). **Vlg. Hachette, Paris.**

Deutlicher kann der Vernichtungswille nicht zum Ausdruck gebracht werden; auch kaum zynischer! Am 28. Januar d. J. erklärte **Herriot** in der Kammer (beinahe Wort für Wort mit Poincaré und Foch übereinstimmend und völlig in ihrem Geiste): Unsere Anwesenheit am Rhein **ist die wesentliche und vielleicht die letzte Garantie für die Sicherheit Frankreichs!** Das ist das wahre Gesicht Frankreichs, **der über und über bewaffneten Nation.** Deutschlands Wehrmacht ist zerbrochen, die Festungen sind geschleift, unsere Kriegsflotte versenkt, Deutschlands Verkehrswesen steht unter fremder Kontrolle, seine Westgebiete sind **entmilitarisiert, die Grenzen ungeschützt** — preisgegeben den gierigen Machtgelüsten seiner Gegner, denen Krieg und Nachkrieg nicht die restlose Erfüllung ihrer imperialistischen Ziele gebracht haben. Unsere Lage arbeitet für uns, wenn wir nur sehen wollten!

Wir stehen noch mitten im Kampf! Darum: Seid wach und laßt euch nicht irremachen!

Schnelle Antwort, Herr Held!

Zu der „amtlichen Erklärung" Helds über die Meldung des Versuchs eines trockenen Königsputsches, erklärt die „Frankf. Ztg.":

„Wir halten auch danach unsere Mitteilungen voll aufrecht, und wir sind überzeugt, daß der Herr Ministerpräsident persönlich ablehnen würde, etwa Punkt 3 und 4 nicht bloß dem Wortlaut, sondern dem Sinne nach auf seinen Eid zu nehmen."

Das ist, weiß Gott, deutlich! Das Frankfurter Börsenblatt bezichtigt also den Ministerpräsidenten von Bayern, durch eine amtliche Meldung bewußt die Unwahrheit verbreitet zu haben. Aber noch mehr. Sie schreibt weiter:

„Jetzt wird in der Presse offen besprochen, daß der Verfasser dieses Artikels (Alarmartikel in der „Allg. Rundschau" Red.) Herr Dr. Eisele ist, der Leiter der amtlichen Pressestelle. Wollen Sie uns erklären, Herr Ministerpräsident, was Ihren Pressechef veranlaßt hat, öffentlich zu warnen: der neue Bund des General Möhl wolle „die Tat", und laut auszurufen: „daß hier dem bayerischen Volk und Staat eine Gefahr droht".

„Wollen Sie uns erklären, Herr Ministerpräsident, wie der Ihnen gehörende „Regensburger Anzeiger" zu seiner Warnung vor monarchistischem Aktivismus kam?"

„Wollen Sie uns erklären, ob die Bayerische Volkspartei-Korrespondenz, der „Bayerische Kurier" und die anderen Parteiblätter die zwei-, drei-, viermaligen und zum Teil spaltenlangen Erörterungen der Unsinnigkeit eines monarchistischen Staatsstreiches nur so aus Zufall und Langeweile alle zu gleicher Zeit angestellt haben?"

Also: die „Frankf. Ztg." beschuldigt Herrn Held eines Doppelspiels.

Wir warten auf eine Antwort. Hätte der „Völk. Beob." Ähnliches behauptet, so wäre wohl „der Staat" nach kurzer Zeit am Werk, um durch ein Verbot für „Ruhe und Ordnung" zu sorgen. Nun ist es aber das Organ der Novemberdemokratie... Eine fatale Sache...

Der Würgergeist von Locarno

Havas über den Inhalt des Notenwechsels

Paris, 14. November. Nach einem Havas-Bericht aus London werden die Alliierten unverzüglich auf die letzte deutsche Note antworten. Die Verhandlungen zwischen Deutschland und den Alliierten werden mit größter Schnelligkeit geführt werden, da die Räumung Kölns am 1. Dezember auf jeden Fall beginnen soll.

Die letzte deutsche Note, die Botschafter von Hösch Briand überreichte, gebe eine längere Erläuterung zu den fünf Punkten des vierten Teiles der deutschen Note vom 23. Oktober. Über den Inhalt weiß Havas folgendes zu berichten:

Zu Punkt I (Vollmachten des Generals v. Seeckt) wird erklärt, daß Deutschland bereit sei, die Forderungen der Alliierten zu erfüllen. Unter Hinweis auf moralische Schwierigkeiten wird jedoch eine völlige Umwandlung des großen Generalsstabes abgelehnt.

Zu Punkt II (Militärische Ausbildung der Sportsvereinigung) heißt es in der deutschen Antwort, daß Sportvereinigungen in keinem Zusammenhang mit der Reichswehr stehen.

Zu Punkt III (Waffen) wird erklärt, Deutschland besitze kein unerlaubtes Waffenmaterial und die vorhandenen Waffen dienten lediglich zur technischen Ausbildung der Truppen.

Zu Punkt IV (Kanonen der Festung Königsberg). Die Beibehaltung dieser Geschütze wird unter Hinweis auf technische Gründe für notwendig bezeichnet.

Zu Punkt V (Polizeibestände). Die gegenwärtige Organisation der Polizei ist unentbehrlich. Angesichts eventueller kommunistischer Unruhen sind junge Mannschaften notwendig. Aus diesem Grunde werden die Verpflichtungen auch nur auf 12 Jahre festgesetzt.

Nach den Havasmeldungen haben die Alliierten auf die einzelnen Bemerkungen Deutschlands wie folgt geantwortet:

Zu Punkt I. Die Alliierten fordern die Rückkehr zu der Lage von 1919, als die Reichsarmee dem Kriegsminister unterstellt war. Der Generalstabschef darf nur technische Befugnisse abben, insbekondere müssen die Korps-Kommandanten ausschließlich dem Kriegsminister unterstellt sein. Die Alliierten verlangen, daß diese Anordnungen gesetzlich sanktioniert werden.

Zu Punkt II. Die Alliierten wünschen das Versprechen, daß die Sportvereinigungen nicht militärisch ausgebaut werden, dur chein Gesetz bekräftigt.

Zu Punkt III. Die Alliierten nehmen die Erklärung Deutschlands zur Kenntnis.

Zu Punkt IV. Die Alliierten lassen die technischen Gründe der deutschen Antwort gelten und erheben keine Einwendung.

Zu Punkt V. Die Alliierten stehen auf dem Standpunkt, daß die Polizei keine Reserve für die Reichswehr bilden darf. Die Lage ist augenblicklich die, daß die Polizei-Mannschaften ein 12jähriges aktives Dienstverhältnis eingehen und dann in lokale Polizeiabteilungen übertreten. Die Alliierten wollen, daß dieser Sachverhalt geändert wird uns wünschen insbesondere, daß die Dienstverpflichtungen auf Lebenszeit abgeschlossen werden. Außerdem darf die kasernierte Polizei 35 000 Mann nicht übersteigen.

Am Montag Entscheidung über Köln

Paris, 13. November. Die Sitzung der Botschafterkonferenz zur Prüfung der letzten deutschen Note in der Entwaffnungsfrage ist endgültig auf Montag nachmittags drei Uhr festgesetzt worden.

Die Deutschen in Ostafrika

Daressalam, 14. Nov. Der Gouverneur der Tanganjika-Kolonie hat gestern das Verbot des Landerwerbs für Angehörige ehemals feindlicher Staaten aufgehoben. Damit ist die letzte Beschränkung für die Deutschen in Ostafrika gefallen.

Die französische Regierungsvorlage vor der Finanzkommission

Paris, 14. November. Die Finanzkommission der Kammer hat gestern in rascher Reihenfolge nach kurzer Debatte die Regierungsvorlage angenommen.

Paragraph Sechs gab zu einem längeren Meinungsaustausch Anlaß, da der Abgeordnete Bokanowski (Jude) gegen die Bestimmung protestierte, die eine Besteuerung der Staatsrente vorsieht. Der Redner weis darauf hin, daß der französische Staat zum ersten Male sich zur Erfüllung seiner, gegenüber seinen Geldgebern eingegangenen Verpflichtungen unfähig erkennt. Das gesamte Finanzproblem bestehe ja letzten Endes in der Wiederherstellung des öffentlichen Kredites.

Es erregt Aufsehen, daß es von den darauffolgenden Rednern gerade Leon Blum (Jude) war, der allein den Ausführungen des oppositionellen Vorredners sich anschloß und eine gemilderte Fassung des Paragraphen anregte.

Es gelang sodann, einen Antrag Cutet in diesem Sinne mit 24 gegen 10 Stimmen zur Annahme zu bringen. Die neue Fassung des Paragraphen besagt lediglich, daß auch die Inhaber der privaten Papiere zum außerordentlichen nationalen Notopfer herangezogen werden, während ursprünglich vorgesehen war, daß nur die Staatspapiere mit der außerordentlichen Abgabe besteuert werden sollen.

Die Kommission wird ihre Arbeiten heute morgen fortsetzen und höchstwahrscheinlich heute abend, spätestens aber morgen früh zu Ende führen, worauf am Montag der Kabinettsrat beginnen wird.

Die Vorschläge Loucheurs werden nach der Mitteilung Malvy (Jude) von der Kommission abgelehnt.

Japanische Besetzung der Eisenbahnlinie Peking-Mukden

Mukden, 14. November. Der Oberbefehlshaber über die japanischen Truppen in China hat den Befehl erlassen, die Peking-Mukdener Eisenbahn zu besetzen. Außerdem sind japanische Truppen aus Fusana zur Verstärkung der japanischen Garnisonen in die nördliche Mandschurei eingerückt.

Der japanische Generalkommissar in Mukden hat Pressevertretern gegenüber erklärt, daß Japan eine Bolschewisierung Chinas nicht zulassen werde.

London, 14. Nov. Nach Meldungen aus Tokio sind die Zerstörer „Sunira" und „Hishi" nach Tsingtau abgedampft. Zwei weitere Zerstörer liegen zur Abfahrt bereit.

Roßbachs Verfolgung

Leipzig, 13. November. Durch Beschluß vom 5. November hat der Staatsgerichtshof Oberleutnant Roßbach amnestiert. Dieser Beschluß bezieht sich jedoch nur auf die Tätigkeit Roßbachs vor dem Befreiungsunternehmen vom November 1923. Eine Amnestie wegen seiner Beteiligung an der Münchner Erhebung ist bisher nicht erfolgt. Der Verteidiger Roßbachs wird beim Staatsgerichtshof einen Antrag auf Entschädigung wegen unschuldig erlittener Untersuchungshaft einreichen.

Dr. Heim weicht aus...

Regensburg, 13. Nov. Der „Regensburger Anzeiger" veröffentlicht folgende Zuschrift von Dr. Heim: Ich wurde am 28. Oktober 1925 vor dem Vernehmungsrichter zeugeneidlich in einem Beleidigungsprozeß Bothmer vernommen. Diese Zeugenaussage bildete den Gegenstand eines in seinem Zweck durchsichtigen, im „Miesbacher Anzeiger" eingeleiteten und in einem Teil der völkischen und sozialistischen Presse fortgesetzten Angriffes. Da in dieser Angelegenheit meine eidlichen Aussagen noch nicht abgeschlossen sind und in dieser Angelegenheit noch eine Reihe anderer juristischer Verfahren schweben, lehne ich jede Preßpolemik ab bis zu dem Zeitpunkt, wo diese abgeschlossen sind.

Übrigens dürfte die folgende Konstatierung interessant sein: Ich hatte bei meiner obenerwähnten Vernehmung Veranlassung, unwahre und gehässige Notizen im „Miesbacher Anzeiger" in bezug auf diese Vernehmung zurückzuweisen. Bothmer erklärt hierauf, daß er seit dem 1. Oktober zum „Miesbacher Anzeiger" keine Beziehungen mehr unterhalte.

*

Diese jetzt endlich nach fast 2 Wochen (!) erfolgte „Stellungnahme" wird wohl nicht anders als eine faule Ausflucht betrachtet werden können. Heim hatte bloß drei Fragen mit Ja oder Nein zu beantworten, von einer „Pressepolemik" war keine Rede. Bothmer hatte ihn in ziemlich deutlicher Weise des Falsch- oder Meineides beschuldigt. Ferner sollte Heim erklären, ob er bei dem Landesverräter Dorten gewohnt und ihn als Verbindungsmann nach Paris geschickt hatte, oder kann auch Herr Heim „sich nicht mehr erinnern?"

Politische Rundschau

Wien, 14. November. Aus den südlichen Alpenländern kommen Nachrichten von großen Wetterkatastrophen, die großen Schaden angerichtet haben.

Basel, 13. November. Die „Baseler Nachrichrichten" melden, daß die Schweiz spätestens im Frühjahr nächsten Jahres den Visumzwang gegenüber Deutschland aufheben will.

London, 13. November. Die Drusen haben an der Grenze von Palästina neue Angriffe gegen französische Truppen unternommen. Die Franzosen mußten sich nach erbitterten Kämpfen zurückziehen. Die christlichen Einwohner der von den Drusen eroberten Dörfer flohen aus Furcht vor Metzeleien nach Trans-Jordanien, wo die Engländer den Grenzschutz in den letzten Tagen bedeutend verstärkt haben.

London, 13. November. Bei einem Sturm an der indischen Küste sind über 200 Fischerboote auf hoher See umgekommen.

Paris, 14. November. Die Kammergruppe des Republikanischen Verbandes (104 Abgeordnete) hat gestern einen Beschluß gefaßt, wonach er gegen die Finanzpläne der Regierung stimmen wird, weil diese infolge der durch die Sozialisten vorgeschlagenen Abänderungen sich dem Plane einer allgemeinen Kapitalsabgabe zu sehr angenähert habe. In der Entschließung, die gefaßt wurde, heißt es:

„Die Eintragung von Hypotheken auf landwirtschaftliche Grundstücke und Privathäuser, ferner das dem Staate zuerkannte Recht, von jedem Verkauf, jeder Schenkung oder Erbschaft die Kapitalsteuer in vollem Ausmaße einzuheben und schließlich das Beteiligungsrecht des Staates an allen Unternehmungen seien Angriffe auf die Grundprinzipien des französischen Staates. Der republikanische Verband wird einstimmig gegen die Annahme der Vorschläge stimmen."

Sofia, 14. November. Gestern Vormittag ist der Bürgermeister von Sofia, Madiarow, das Opfer eines Racheaktes geworden. Ein von ihm kürzlich aus dem Dienst entlassener Beamter, der frühere Direktor der städtischen Bäder, Tomow, gab auf ihn mehrere Revolverschüsse ab, die Madiarow sofort töteten. Der Attentäter beging, ehe er noch festgenommen werden konnte, Selbstmord.

Bukarest, 14. November. Im Zusammenhang mit dem gegen den König geplanten Bombenattentat wurden in Galatz neuerlich acht Personen verhaftet, darunter zwei Frauen. Der Attentäter soll im Dienste der Sowjets gestanden sein, doch wird versichert, daß in der Angelegenheit auch amtliche rumänische Kreise verwickelt seien.

Ein Eingeständnis

Das „Straubinger Tagbl." schreibt: Unsere Feststellung („Das Janusgericht im Dolchstoßprozeß"), wonach zwei bekannte Münchner Mehrheitssozialdemokraten, und zwar aus der allernächsten Umgebung der „Münchner Post", deren Verlagsdirektor Louis Cohn und deren Prozeßanwalt Justizrat Bernheim unter den Unterzeichnern der Eingabe an den Reichskanzler im Jahre 1918 um Annektierung der russischen Ostseeprovinzen sich befanden, ist dem sozialdemokratischen Blatt offensichtlich unerwünscht gekommen. Es läßt sich zunächst eine kleine Fälschung zuschulden kommen, indem es von „einer Eingabe zweier Münchner Sozialdemokraten an den Reichskanzler" spricht und so den Anschein erweckt, als ob es sich um die Eingabe zweier Sozialdemokraten und um weiter nichts handle. Abzustreiten wagt es den Vorgang nicht. Dann aber — man traut kaum seinen Augen — versteigt sich das Blatt, das jetzt in der Au seine vaterländische Haltung im Kriege mit der Miene eines zu Unrecht gekränkten Biedermanns verteidigt und das jetzt einen solchen Abscheu gegen Annexionismus zur Schau trägt, zu folgendem Aufruf.

„Wie kann man von annexionistischen Bestrebungen sprechen, wenn Sozialdemokraten verlangen, daß deutsche Ostseeprovinzen aus zaristischer Herrschaft zurück an das Mutterland fallen."

Das ist allerdings ein böser Reinfall. Die „M. P." — und heute noch annexionslüstern. Nicht auszudenken! Und ausgerechnet unter der Führung Cohn-Bernheim...

Außenpolitische Rundschau

Die ersten Auswirkungen der Verträge von Locarno waren **Ministerkrisen in Deutschland und Frankreich!** — Der Austritt der Deutschnationalen aus der Regierung war direkt begründet in diesen Verträgen, die die Deutschnationalen nunmehr ebenfalls erkennen mußten als unvereinbar mit jeder Möglichkeit einer deutschen Freiheit und einer deutschen Zukunft, womit sie unserer nationalsozialistischen Politik glänzende Rechtfertigung ausstellten! — Der Sturz des **Kabinetts Painlevé** hatte zwar in erster Linie innerpolitische, finanzpolitische Ursachen und mit dem Ausschiffen Caillaux' und einer stärkeren Färbung à la Herriot, die eventuell noch vertieft werden muß, war dort die Krise bald beendet. Da aber beide Kabinettskrisen an dem **Resultat von Locarno nichts ändern werden,** ist es im Rahmen einer außenpolitischen Umschau nicht nötig, sich näher mit ihnen zu befassen. Und sie werden nichts ändern! Denn, wie in diesen Spalten schon oft dargelegt wurde, **Locarno ist in erster Linie eine Angelegenheit des englischen Imperialismus und des amerikanischen Kapitalismus, und gegen die Mächte der internationalen Hochfinanz spielen Frankreich und Deutschland fast die gleiche unbedeutende Rolle!**

Frankreich vor allen Dingen muß stille halten! Nachdem es den **Rifkabylen** infolge der eifrigen englischen Munitions- und Kriegslieferungen möglich war, der „großen" französisch-spanischen Offensive durchwegs erfolgreichen Widerstand zu leisten, ist es englischer Unterstützung und geschickter Ausnützung französischer Fehler auch gelungen, die **syrischen Unruhen** zu einem zweiten Rifkrieg zu erweitern! Man muß die Weltpresse der letzten Wochen gelesen haben, um wieder einmal **englische Propaganda** bewundern zu können! Denn so sicher es ist, daß kein Hahn danach gekräht hätte, wenn **Damaskus** z. B. in Indien läge, so erfreulich ist es doch, durch diese englisch-französische **Rivalität** sinnfällig vorgeführt zu erhalten, wie der große **Völkerbund** den **Frieden der Welt garantiert!**

Noch besser als alle englischen Meldungen über die Greuel des französischen Vorgehens wird der **Ernst der Lage in Syrien** illustriert durch die Meldung des „Echo de Paris", daß General Dupont nicht weniger als 50 000 Mann Verstärkung angefordert habe, um den syrischen Aufstand zu unterdrücken! 200 000 Mann in **Marokko — 90 000 Mann in Syrien** — ein aufreibender, verlustreicher und ungeheuer anstrengender Kleinkrieg **über viele, viel** Monate lang — man kann es nicht ausrechnen, was das alles Frankreich an **Geld und Blut kostet,** und ein guter Rechner in Außenpolitik würde ausrechnen, welche **Schwächung** dadurch Frankreichs außenpolitische Situation erleidet — wobei wir aber nicht fürchten, daß Herr **Stresemann** ein solcher guter Rechner ist.

In der Zwischenzeit hat der **Balkan** wieder einmal gezeigt, daß die Verhältnisse dort alles andere sind als stabilisiert. Hat gezeigt, daß die Friedensverträge von St. Germain und Trianon und Sèvres zwar **ein Diktat** bringen konnten, doch keine **Ordnung!** — Gewiß, der **griechisch-bulgarische** Zwischenfall ist vorläufig erledigt — Griechenland hat kein Geld, Bulgarien kein Heer! Aber **nicht** erledigt ist das bulgarische Recht auf Mazedonien; nicht erledigt ist der serbische Drang nach Saloniki, ans Meer; nicht erledigt ist die Albanien-Sehnsucht Italiens und schließlich die bessarabische Frage zwischen Rußland und Rumänien! — Vor einigen Wochen ist der **bulgarisch-türkische Freundschaftsvertrag** unterzeichnet worden, just zur gleichen Zeit ungefähr, als der griechisch-serbische Vertrag nicht mehr verlängert wurde!

Die Stärkung der nationalistischen Strömungen und der nationalen Selbständigkeitstendenzen, wie sie besonders auch in der nordafrikanischen und vorderasiatischen Aufstandsbewegung zum Ausdruck kommen, hat allem Anschein nach eine neue Erweiterung erfahren.

Persien **hat in einer unblutigen Revolution** durch überwältigenden Beschluß des Parlaments (mit 80 gegen 5 Stimmen) den unfähigen, ganz im westeuropäischen Wohlleben aufgehenden Schah abgesetzt und an seiner Stelle den nationalpersischen Diktator **Rhiza Khan** zum Regenten erwählt! Rhiza Khan, der als einfacher persischer Soldat durch überragende Tüchtigkeit zum General, zum Kriegsminister und bald zum diktatorisch herrschenden Ministerpräsidenten aufstieg, hat seit Jahren seine ganze Arbeit darin gesehen, die grimmige **Rivalität zwischen England und „Rußland"** zu benützen, um die nationalen persischen Kräfte zu stärken und zu fundieren. (Wer denkt hier nicht an den Streit zwischen „östlicher und westlicher" Orientierung in Deutschland?!) Er hat in diesen Jahren in einem von schwedischen Offizieren angelernten Heer sich eine gut disziplinierte Macht geschaffen, hat Freundschaftsverträge mit der **Angora-Türkei** und mit **Afghanistan** abgeschlossen und es so erreicht, daß Persien nach langen Jahrzehnten elendster Ohnmacht wieder ein Faktor in der Weltpolitik wurde, mit dem man immerhin etwas rechnen muß. — Es ist ohne weiteres ersichtlich, daß die Neubefestigung seiner Stellung ihm die Möglichkeit gibt, diese Pläne mit **vermehrtem Nachdruck** zu betreiben, und daß Persien dadurch noch mehr als in den letzten Jahren wieder ein politischer Faktor wird, fähig und gewillt, in der Politik des nahen Ostens eine Rolle zu spielen.

Auch der **ferne Osten** kommt wieder in Bewegung! Vor Monaten schon wurde hier vorausgesagt, daß durch den verräterischen Übergang des Generals **Feng,** der bekanntlich die Hauptstadt Peking für Wu-Pei-Fu verteidigte, in das Lager des angreifenden **Tschantsolin, die Klärung** des Kampfes nur **aufgeschoben** wurde, da infolgedessen der Kampf nicht bis zur Entscheidung durchgekämpft worden war, sondern mit der Flucht Wu-Pei-Fus **endigte!**

Man muß bei den Kämpfen chinesischer Generale untereinander nun stets berücksichtigen, daß diese Generale nur die **Vordergrundpersonen** sind, hinter denen als **Drahtzieher die eigentlich** kämpfenden Mächte stehen. Diese eigentlich kämpfenden Mächte sind **vor allem England, Amerika, Japan** und **„Rußland"**! Sie kämpfen teils um den **chinesischen Markt**, teils um die **Herrschaft über die Mandschurei und Mongolei!** — Es ist noch in Erinnerung, **daß** durch Abschluß des **russisch-chinesischen** und dann des **russisch-japanischen Vertrags** die angelsächsischen Mächte sich aufs stärkste bedroht fühlten. Der offene **Ausbruch der nationalistischen Revolte** richtete sich dann in der Hauptsache gegen England, das in China in besonders hohem Maße als **die imperialistische Macht** erscheint. Es war selbstverständlich, daß England auf diese schwere Bedrohung, die seit Monaten seinen chinesischen Handel in geradezu tödlicher Weise trifft und nicht den kleinsten Anteil an der Arbeitslosigkeit der englischen Textilindustrie hat, dadurch antwortet, daß es versucht, in China selbst sich wieder einen „Degen" zu verschaffen, der ebenso aus **persönlichen** innerchinesischen Motiven wie aus Anhänglichkeit an das rollende Pfund bereit ist, solchen Dienst zu leisten. Diesen Degen scheint England wieder in **Wu-Pei-Fu** gefunden zu haben! Die letzten Meldungen aus China sprechen von ernsten Kämpfen zwischen seinen Truppen und denen Tschang-Tsolins, wobei je nach der Telegraphenlinie, die die Meldung weiter gibt, **Wu-Pei-Fu oder Tschangtsolin** als Sieger erklärt werden. — In Wirklichkeit sind die Dinge erst im Vorbereitungs-Stadium und augenblicklich geht der Hauptkampf um die Seele des General Feng und diesen Kampf kämpfen der sowjet-russische **Rubel** und das englische **Pfund** gegeneinander aus.

Inzwischen aber sind die **angelsächsischen kapitalistischen Mächte nicht müssig** und in den von ihnen mit viel Geschick und nicht ohne Erfolg aufgewühlten Wassern, suchen sie auf der endlich zusammengetretenen chinesischen **Zollkonferenz** im Trüben zu fischen. China verlangt eine Erhöhung des Einfuhrzolles **von 5 Prozent** auf 12½ Prozent und darüber hinaus eine Sonderbesteuerung für Luxuswaren **von 20 Prozent,** für Wein und Tabak sogar von 30 Prozent! Es ist das Ziel der angelsächsischen Politik, ihre Unterstützung in den innerpolitischen Kämpfen nun abhängig zu machen von den Zusagen der Parteien in der Zollfrage. Und da alle Parteien dieser innerpolitischen Kämpfe **viel Geld** brauchen, so ist anzunehmen, daß die angelsächsische Finanz ihre Ziele erreicht — **wenn nicht Tschangtsolin,** der den Eindruck macht, als würde er solche Ziele durchschauen (und benützen!) mit Hilfe des erwachenden chinesischen Nationalgefühls einen Strich durch diese scheinbar glatte Rechnung macht! Ulrich von Hutten.

Graf Westarp zur Frage von Locarno

Berlin, 14. Nov. In einer deutschnationalen Versammlung in Halensee nahm gestern Abend Graf Westarp zur Frage von Locarno Stellung. Er stellte fest, daß das Februar-Memorandum Stresemanns ohne Kenntnis der Kabinettsmitglieder der Deutschnationalen Volkspartei erlassen worden sei. Die Deutschnationalen seien damals nicht aus der Regierung ausgeschieden, weil sie geglaubt hätten, durch den Einfluß auf die Regierung dafür sorgen zu können, daß die Verträge nicht unter der Bedingung des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund und unter Verzicht auf deutsches Land und Volk abgeschlossen würden. Niemals aber hätten sie den Gedanken der Versöhnung und Verständigung unter den Völkern abgelehnt. In der Note vom 20. Juli sei zum ersten Male von einer deutschen Regierung der Anspruch Deutschlands auf eine Revision des Versailler Vertrages angemeldet worden. Vor allem sei in Locarno klar und deutlich der amtliche Widerruf der deutschen Schuld am Kriege ausgesprochen worden. Deutschland sei jetzt wenigstens befreit von der Schmach des eigenen Anerkenntnisses der Schuldlüge. Die Forderungen und Vorbedingungen für die Verhandlungen ließen sich wie folgt formulieren:

Kein Verzicht auf deutsches Volk und Land, keine freiwillige Unterwerfung unter Feindesmacht.

Diese Forderungen seien nicht erfüllt. Da Änderungen des Textes der Verträge von Locarno für Luther und Stresemann unmöglich seien, bliebe für die Deutschnationalen nur die Ablehnung. England wolle uns mit Völkerbunds- und Sicherheitsverträgen an den Wagen der Westmächte gegen Rußland spannen. Im Verhältnis zu Rußland handle es sich nicht nur um den Bolschewismus. Deutschland müsse sich Handlungsfreiheit bewahren. Vor allem aber müsse man sich wehren gegen den vielbesprochenen Artikel 16 mit seinem Durchmarschrecht. **Eine Gleichberechtigung sei solange nicht da, als nicht der Abrüstungsstand Deutschlands und der übrigen Mächte gleich sei.** Der Völkerbund müsse vorher endlich einmal einen allgemeinen Abrüstungsplan aufstellen. Die Versuche, die Frage von Krieg und Frieden auf eine juristische Formel zu bringen, seien ja so alt, als die Welt bestehe. Krieg zu führen, oder nicht zu führen sei abhängig **von der Frage: „Wer ist der Angreifer und wer der Angegriffene."** Das Vertrauen der Deutschnationalen zu unparteiischen Schiedsrichtern sei **sehr gering**. Die Entscheidung dieser Frage werde immer eine Entscheidung der Macht, der politischen Lage und der Bedürfnisse sein. Das ganze Vertragswerk von Locarno könne für Deutschland nur Zweck haben, wenn die Vorbedingungen erfüllt würden, daß die Besetzung der zweiten und dritten Zone zu Ende gehe. Solange ein französischer Soldat am Rhein stehe, lebe Deutschland nicht in Frieden.

Ein Mahnruf aus dem Saargebiet!

Wir werden um Aufnahme folgender Zeilen ersucht:

Das Schandiktat von Versailles hat uns auf 15 Jahre vom deutschen Vaterland getrennt und der Treuhänderschaft des Völkerbundes anvertraut, der lässig und schlecht seines Amtes waltet und es bisher keineswegs verstanden hat, den dominierenden Einfluß Frankreichs in der angeblich neutralen Verwaltung des Saargebietes zu brechen.

Die deutsche Presse des Saargebietes **wird naturgemäß** von diesen Dingen schwer betroffen, zumal die Regierungskommission des Saargebietes jede sich bietende Gelegenheit ergreift, um sie in ihrem Kampf um die Deutscherhaltung des Saargebietes und gegen die französischen Annexionsbestrebungen zu hindern.

In diesem Kampf besteht die überparteiliche, völkische Wochenschrift „Der Saar-Deutsche" in vorderster Front. Die wirtschaftliche Ungunst der Lage, die durch die rigorosen Maßnahmen der Regierungskommission noch erhöht wird, zwingt uns, an alle vaterländischen Frauen und Männer Deutschlands die dringende Bitte zu richten, den „Saar-Deutschen" mit allen Mitteln zu unterstützen und durch die Tat zu beweisen, daß sie sich mit den Brüdern an der Saar eins fühlen.

Der Monatsbezug unserer Zeitung, die bei allen Postanstalten des Reiches bezogen werden kann, beträgt in Mark umgerechnet noch keine 40 Pfennige monatlich. Dieses gewiß kleine persönliche Opfer versetzt uns in die Lage, weiterhin treue Wacht auf dem bedrohten Posten an der Saar zu halten.

Grenzlandnot sei innerdeutsche Not!

Wir haben die feste Zuversicht, daß wir nicht umsonst an unsere deutschen Volksgenossen appellieren und danken allen im voraus, die uns mit der Tat helfen wollen.

Die Schriftleitung des „Saar-Deutschen".
Brebach-Saar, Provinzialstraße 102.

Auf Wunsch senden wir gerne Probenummern gegen Einsendung von M. 0.20 in Briefmarken.

Bankkrach in Jugoslawien

Das Belgrader Handelsgericht hat über das Vermögen der Vereinigten Banken den Konkurs verhängt. Bei dem Verfahren stellte sich heraus, daß einem Aktienkapital von 20 Millionen Dinar Passiven von 37 Millionen Dinar gegenüberstehen. Die Immobilien sind schwer belastet.

Die amerikanisch-italienischen Schuldenverhandlungen vor dem Abschluß

Nach übereinstimmenden Nachrichten der italienischen Korrespondenzen aus Washington ist ein „günstiger Abschluß" der Schuldenverhandlungen mit Amerika für die nächsten Tage zu erwarten.

„Alsdann" — unser herzlichster Glückwunsch!

Letzte Nachrichten

Udet in Rom gelandet

Bei stürmischem Wetter ist Oberleutnant Udet auf seinem Flamingo-Sportflugzeug Donnerstag von Verona weitergeflogen, überquerte die Apenninen, mußte jedoch wegen Hochnebel und Sturm nach Bologna zurück. Freitag gelang ihm, bei nochmaliger Überquerung der Apenninen, der Flug Bologna—Rom, wo er rechtzeitig als einziger deutscher Teilnehmer an der Coppa d'Italia um 5 Uhr nachmittags glatt landete.

Verhaftungen in Dublin

Paris, 14. November. Die „Chicago Tribune" meldet aus Dublin, daß die Wohnungen de Valeras und 60 anderer Oberhäupter der irischen Nationalisten nach verbotenen Waffen untersucht wurden.

Feng verläßt Peking

London, 14. November. Über die Lage in China liegen zahlreiche Alarmnachrichten vor. Die Truppen des Marschall Tschangtsolin marschieren in westlicher Richtung auf Peking. General Feng soll sich aus dem Bereich der Hauptstadt in nördlicher Richtung auf Nankou, 50 Kilometer nördlich von Peking, zurückziehen.

Münchner Beobachter

Das Urteil im Prozeß Ballerstedt

Fünf Monate Gefängnis

In dem Prozeß gegen den Diplomingenieur Ballerstedt wegen Beleidigung des bayer. Handelsministers Dr. von Meinel im Zusammenhang mit der Zugspitzbahnaffäre wurde am Freitagnachmittag das Urteil verkündet. Es lautet wegen eines Vergehens der öffentlich verübten üblen Nachrede und eines weiteren Vergehens der üblen Nachrede auf eine Gesamtgefängnisstrafe von fünf Monaten und Tragung der Kosten. Dem Handelsminister Dr. von Meinel wurde die Befugnis zugesprochen, die Urteilsformel durch die Amtliche Bayerische Pressestelle in der gesamten bayerischen Presse bekanntzumachen. Ballerstedt zeigte sich während der Urteilsbegründung sehr unruhig, verließ nach Zurechtweisung durch den Vorsitzenden den Sitzungssaal und erklärte später, daß er Berufung einlegen werde.

Erklärung

Das israelitische Familienblatt

bringt in seiner Nr. 45 vom 5. Nov. folgende Notiz:

„Zu den finanziellen Hauptstützen des „Völkischen Beobachters" gehört das Münchener Kaufhaus Horn am Stachus." Dieser Satz wurde mir von jüdischer Seite unter Androhung des geschäftlichen Boykotts zugesandt.

Ich erkläre hiezu folgendes:

Unwahr ist,

daß ich dem Völkischen Beobachter jemals eine finanzielle Unterstützung gegeben habe.

Wahr ist,

daß ich neben den anderen Münchener Tageszeitungen auch dem Völkischen Beobachter meine Inserate in Auftrag gebe und unter dessen Leserkreis als das weitaus bedeutendste, rein christliche Großunternehmen des bayerischen Textileinzelhandels einen großen und treuen Kundenkreis besitze.

Drohungen irgendwelcher Art verfehlen bei mir ihren Zweck und werden mich nicht von dem Weg abbringen, den ich seit 30 Jahren verfolge und als den richtigen erkannt habe.

Kaufhaus und Teppichhaus

HORN

München am Stachus

Genossenschaftsblüten

Der „Repräsentant Bayerns," Herr Dr. Heim, kommt aus den Sorgen nicht heraus. Bald ist's die Politik, die ihm grimmen Schmerz bereitet, bald ist's die Wirtschaft, die ihn nachts nicht schlafen läßt. Auch die Bauern werden ihm von Monat zu Monat rebellischer und da heißt's denn den schon etwas abgegriffenen Spruchbeutel neu aufflackieren und mit frischen Original-Sprüchen Heimscher Prägung füllen. Herr Dr. Heim hat also alle Hände voll zu tun, um die Daseinsmöglichkeit Bayerns aufrechtzuerhalten, umsomehr, als unversehens immer wieder andere Sorgen auftauchen.

Gegenwärtig drückt ihm die Beobachtung fast das Herz ab, daß wir zu viel Weißbrot, gebacken aus Weizen, verzehren. Für uns wäre doch ein roggenes auch gut genug! Müßte sogar noch als Delikatesse hingenommen werden, nachdem sich in der Kriegszeit herausgestellt hat, daß sich auch aus Feldmochinger Erdäpfeln ein Hausbrotähnliches Erzeugnis herstellen läßt. Und da es heuer Kartoffeln genug gibt, ist es immerhin bemerkenswert, daß Herr Dr. Heim uns wenigstens noch Roggenbrot zugesteht und nicht gleich, um in seinem Idiom zu reden, sagt: „Freßt's Erdäpfel!" Das würde er vermutlich auch sagen, wenn er nicht in seinen genossenschaftlichen Lagerhäusern so viel Roggen liegen hätte, den er nicht anzubringen weiß, von wegen dem verflixten Weißbrot.

Als dreidimensionaler Wirtschaftspolitiker, der Dr. Heim neben vielen anderen Qualitäten ist, hat er natürlich gleich einen Plan zur Abhilfe an der Hand. Im „Interesse des Volkes" natürlich. Er meint also: „Man erlasse eine Zwangsmaßnahme, ähnlich wie im Kriege, die den Verbrauch von Weizenmehl einschränkt!" Einschränkt natürlich für die breiten Volksmassen — nach der Devise „Freßt's Erdäpfel!" Die Auserwählten werden „ähnlich wie im Kriege" ihre Weizenbrötchen verzehren.

Der Genossenschaftsmann Heim propagiert da neue Geschäftspraktiken, dahingehend: Wenn ich meine Ware nicht los werde, müssen staatliche Zwangsmaßnahmen her, um den widerspenstigen Konsumenten zur Abnahme zu zwingen. — Wir können es den Leutchen nachfühlen, daß sie jenen Zeiten „ähnlich wie im Kriege", wo man um jedes Pfund Mehl betteln gehen mußte, nachtrauern. Für diese Art Diktatur wären diese Kreise wohl zu haben, so stark sie auch sonst wohlweislich jeder Diktatur abhold sind. Aber Ihr Herren an der Donau, für Eure Diktatur sind wir nicht zu haben. Wir haben noch die Nase voll von seinerzeit.

Spirifankerl.

*

Rodelbahn auf der Königswiese in Neuberghausen. Wie in den letzten Jahren hat auch im heurigen Winter auf Ersuchen des Stadtrates München die Verwaltung des ehemaligen Krongutes genehmigt, daß die sogenannte Königswiese in Neuberghausen zum Rodeln für Kinder benützt werden darf. Der Stadtrat macht heute schon darauf aufmerksam, daß er mit aller Strenge darauf achten wird, daß nicht halbwüchsige Burschen und Mädchen und auch Erwachsene auf der Wiese rodeln. Auch darf das Gelände nicht von Schifahrern benützt werden.

Die städt. Volksbibliothek München-Schwabing, Winzererstraße Nr. 68 (Wehramtsgebäude) ist geöffnet: Montag mit Freitag von 10—12 Uhr vormittags, und 5—7.30 Uhr nachmittags, und Samstag von 10—1 Uhr.

Die Leseerlaubnisgebühr beträgt für das Lesejahr 1925/26 Mark 2.— Von den Gebührenentrichtung sind befreit: Erwerbslose und durch Münchener Wohlfahrtsämter unterstützte Personen auf Grund entsprechender Ausweise. Anderen bedürftigen Personen kann von Fall zu Fall Gebührenfreiheit gewährt werden. Die Bibliothek enthält sowohl wissenschaftliche, wie auch schöngeistige Literatur in großer Auswahl.

Volkshochschule München. Der Vortrag von Universitäts-Professor Dr. Arthur Kutscher über „Die Oper und ihre Bühne bis zur Romantik" mit Lichtbildern muß aus technischen Gründen auf **Donnerstag, den 19. November,** verschoben werden.

Udet auf dem Flug München-Rom. Wie wir hören, hat Oblt. Udet mit seinem Flamingo-Sportflugzeug (77 PS. Siemens Motor), das im Serienbau der Udet Flugzeugbau G. m. b. H., München-Ramersdorf gebaut wurde, am Mittwoch, den 11. November zum zweiten Male die Alpen überflogen. Das erste Mal flog Oblt. Udet am 31. Oktober die 350 Kilometer lange Strecke München-Graz in 3 Stunden 20 Minuten, während er diesmal die Strecke München-Verona in 2 Stunden 35 Minuten zurückgelegt hat und dabei die Zentralalpen an ihrer breitesten Stelle überquerte. Es bedeutet dies einen Flug von 245 Kilometer über hochalpines Gelände, was besonders in Anbetracht der schweren Regen- und Schneestürme an diesem Tage eine ganz außerordentliche Leistung ist. Oblt. Udet befindet sich mit seinem Monteur auf dem Flug nach Rom, wo er an der Coppa d'Italia, einem großen internationalen Flugrennen teilnehmen wird.

Neue Wege zum wirtschaftlichen Aufstieg

Kürzlich fand vor geladenen Vertretern der Münchener Presse eine von der „Unterm Isar A.-G., München," veranstalteter Vortrag des Herrn Ingenieurs Hallinger statt, der eines der wichtigsten vaterländischen Wirtschaftsprobleme scharf beleuchtete und interessante Ausblicke gewährte. Wir geben die Grundgedanken dieser aufschlußreichen Ausführungen im folgenden wieder:

Das, was die deutsche Landwirtschaft heute erzeugt, ist nur mehr die Hälfte der Vorkriegszeit und langt nicht zur Volksernährung. Es fehlen Nahrungs- und Futtermittel im Werte von zirka 3 Milliarden Mark jährlich. Diese müssen vom Auslande eingeführt und dorthin bezahlt werden. Um die Ausgaben dafür wird Deutschland jährlich ärmer und es wird und bleibt die deutsche Handelsbilanz passiv. Das geht natürlich auf die Dauer nicht, denn unsere Währung stützt nicht das Gesetz, sondern die Wirtschaft und deren Ertrag. Der Hauptanteil an dem Ausfall (von 3 Milliarden 1925 mit 2,7 Milliarden) entfällt auf die Lebensmitteleinfuhr und in der Hauptsache auf die Getreideeinfuhr.

Um den deutschen Eigenbedarf an Nahrungsmitteln und vor allem an Getreide wenigstens größtenteils zu decken, ist eine starke Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion erforderlich. Diese müßte bei Getreide 50—60 Prozent betragen. Diese Produktionssteigerung ist auf gleicher Anbaufläche durch Anwendung geeigneter Mittel möglich. Unter diesen Mitteln ist die Beschaffung und Verwendung genügender künstlicher Düngemittel, wie Phosphor, Kali und Stickstoff usw. die Hauptsache, und hierbei spielt der Stickstoff wiederum die größte Rolle.

Es handelt sich darum, die an sich schon gewaltige deutsche Stickstoffproduktion weiterhin zu vermehren und die Anwendung des Mehr auf den Acker sicherzustellen, zu verbilligen, den örtlichen Verhältnissen anzupassen und die Werke, einmal um Frachten zu sparen, dann aber auch um die Sicherheit der Versorgung zu steigern, zu dezentralisieren und neue Werke zu schaffen, bevor es zu spät ist. Es handelt sich dann auch darum, daß Bayern einen Teil dieser Aufgaben übernimmt.

Außer der Mehrerzeugung von Stickstoff ist eine Preissenkung und vor allem eine Stundung, bis von der Aussaat bis über die Ernte reicht, notwendig.

So liegen die Verhältnisse heute auf diesem für Deutschland lebenswichtigen Wirtschaftsgebiet. Hilft die Öffentlichkeit mit, das Lebensnotwendige zu schaffen, so ist zu erwarten, daß die Schwierigkeiten, die derartiges Werden hindern, überwunden werden.

Der Buchhandel als Mittel zur Einheit des deutschen Volkes

Im Rahmen der Buchwoche sprach auch **Thomas Mann**. Seine Ausführungen können wir uns schenken; was er mit dieser Buchwoche bezweckt, das ist in den Worten ausgedrückt, daß der deutsche Dichter zur inneren und internationalen Einigung Europas beitragen soll, die doch in den Köpfen dämmert, auf daß die „europäische Gemeinschaft" sich menschlich findet." Für diese „europäische Gemeinschaft" wird sich das Auslandsdeutschtum besonders bei ihm bedanken!

Film

Der Film im Dienste der Wohltätigkeit. Eine neue Note in die Reihe winterlicher Wohltätigkeitsfeste wird ein Wohltätigkeits-Film-Abend am Mittwoch, den 18. November im Film-Palast bringen, der zugunsten der Winterhilfs-Aktion des Hilfsbundes der Münchener Einwohnerschaft stattfindet.

Das auserwählte Programm verspricht genußreiche Stunden. Joe Stöckel wird den humorvollen Ansager machen, der Münchner Operetten-Tenor Hans Forstner vom Lustspielhaus, in letzter Zeit bekannt durch seine Mitwirkung im Rundfunk, singt Lieder aus der Operette „Gräfin Marizza" von Kalman.

Aus Wien erscheint eigens für diesen Wohltätigkeitsabend der Komponist und Kapellmeister Oskar Jascha, um das 30 Mann starke Theater-Orchester zu dirigieren.

Als Hauptprogrammpunkt folgt dann die Uraufführung des neuen Großfilms „Gräfin Mariza."

Das erlesene Programm und der gute Zweck der Veranstaltung werden die eleganten Räume des Film-Palastes sicherlich mit Besuchern aus den besten Gesellschaftskreisen füllen. Für die durchwegs numerierten Plätze ist bei Wild, Neuhauser Straße 47, Hieber, Marienplatz, Theaterkasse, Tietz und Billetkiosk, Lenbachplatz Vorverkauf eingerichtet.

Sport

Haymann—Humbeck unentschieden!

Grimm schlägt Stein nach Punkten.

Nun hat auch München seine borsportliche Auferstehung hinter sich. Der Erfolg war überraschend gut. Gut 5000 Zuschauer mögen die Flugzeughalle der Ausstellung gefüllt haben, als kurz nach 8 Uhr das erste Kämpferpaar den Ring betrat.

Nefzger, München, und Lenz II, Frankfurt, sollten sich in der Federgewichtsausscheidung gegenübertreten. Da aber Nefzger das Gewicht nicht brachte, wurde Lenz II Ausscheidungssieger.

Einen technisch hervorragenden Kampf lieferten sich der deutsche Weltermeister Ernst Grimm, Berlin, und Konrad Stein, München. In äußerst flottem Tempo gehen beide über die 8 Runden Strecke. Grimm wird verdienter Punktsieger.

Alonzo, Paris, und Wesselitsch, Wien, brachten nicht den erwartet großen Fight. Nach 8 Runden wurde Alonzo überlegener Punktsieger.

Der Hauptkampf des Abends Haymann, München, 172 Pfund, gegen den belgischen Schwergewichtsmeister Humbeeck, 185 Pfund, ließ die schlechte Stimmung des vorhergegangenen Kampfes bald vergessen sein. Über zehn Runden mit 6 Unzen weich lieferten sich beide ein erbittertes Treffen, das den Belgier leicht im Vorteil sah, was aber zu einem Punktsieg nicht ausreichte. Mit guten Doppel- und eins zwei Schlägen kommt Humbeeck bei dem Münchener immer wieder ins Ziel. Der Belgier ist so die ersten vier Runden gut in Front, da scheint sich Haymann allmählich gefunden zu haben und mit gut sitzenden linken Hacken holt der Bayer das verlorene Terrain wieder auf. Ein harter Schlagwechsel in der 6. Runde bringt Stimmung in das Haus. Haymann hat hierbei die größeren Vorteile und kann den Schlagwechsel mit einem wunderbaren Rechten beenden, der aber bei dem harten Belgier keinerlei Wirkung hinterläßt. Nach ausgeglichener 9. Runde finischen beide in schnellem Tempo, ohne aber irgend welchen Vorteil für einen der beiden Kämpfer zu zeitigen. Das Resultat unentschieden wurde begeistert aufgenommen.

E. Schn.

Wie aus Nebenstehendem ersichtlich, weist die Firma Kaufhaus Horn, München, die Unterstellungen seitens des „Israelitischen Familienblattes" vom 5. November 1925 ihre Beziehungen zum „Völk. Beobachter" betreffend entschieden zurück. Auch unsererseits muß bedingungslos festgestellt werden, daß Horn den „Beobachter" niemals finanziert oder finanziell unterstützt hat. Es ist außerordentlich verdienstvoll, daß eine christliche Firma im Gegensatz zu vielen anderen sogenannten „christlichen Firmen" ihren Standpunkt mit Offenheit verteidigt und durchhält.

Unser Schlager für dieses Jahr!

Das packendste Buch seit langer Zeit!
Eine selbsterlebte Abenteuergeschichte.
Die Lebensfahrt eines romantischen Strolches:

Unterwegs

von Arthur Heye

Reich illustriert, holzfr. Papier, Ganzleinwand 6.50 M.

Das Buch ist mehr als landläufig abenteuerlich, es ist das literarisch wertvolle Abenteurerbuch, eine Bilderfolge von unerhörter Buntheit und Abenteuerlichkeit — der Lebensgang des Verfassers. — Die gewaltigen Landschaftsszenerien der Erde, die ganz einfache Ursprünglichkeit eines deutschen Wanderers geben dem Werk Gestalt und Form.

Gegen diesen Ausschnitt liefern wir portofrei und unter Nachnahme. Da große Nachfrage, sofortige Bestellung erbeten.

Bücherborn, VB, Deutsches Buchhaus G. m. b. H., Hamburg 36, Schließfach 233.

Der Jude korrigierte das Ungeschick der Deutschen, indem er die deutsche Geistesarbeit in seine Hand nahm; und so sehen wir heute ein widerliches Zerrbild des deutschen Geistes dem deutschen Volke als sein vermeintliches Spiegelbild vorgehalten. Es ist zu fürchten, daß das Volk mit der Zeit sich wirklich selbst in diesem Spiegelbild zu ersehen glaubt; dann wäre eine der schönsten Anlagen des menschlichen Geschlechtes vielleicht für immer ertötet.

Richard Wagner.

Francois Villon

Im Münchener Nationaltheater gelangt heute Samstag Albert Noeltes Oper „François Villon" zur Aufführung. Da den meisten Deutschen dieser Name unbekannt sein dürfte, mag es angebracht erscheinen, das Wichtigste aus dem Leben dieses Franzosen zu erfahren.

Lange Zeit wußte man nur wenig von Franz Villon, dem bekanntesten französischen Volksdichter des 15. Jahrhunderts. Selbst über seinen Namen war man im Zweifel, da er sich in seinen Gedichten außer Villon auch Corbueil, des Loges und de Montcorbier genannt hat. Man meint, daß Corbueil der Familienname des Dichters war, Montcorbier in Bourbon die Heimat seines früh verstorbenen Vaters, des Loges ein Deckname und Villon der Name seines Pflegevaters, der aber zugleich auch ein Spottname war. Als Geburtsjahr Villons wird allgemein 1431 angenommen, als Geburtsort Paris oder ein Dorf in dessen Nähe. Von seinem Pflegevater, einem Kaplan, wurde Villon zur geistlichen Laufbahn bestimmt, er wurde 1449 Bakkalaureus der Pariser Universität und 1452 maître dès arts. Infolge seines abenteuerlichen Lebens erreichte Villon aber keinen weiteren akademischen Grad, weshalb er sich in seinen Gedichten auch nur als escolier, als Studenten, als fahrenden Schüler bezeichnet hat.

Mit einer Schar verbummelter Studenten trieb er sich in Gasthäusern herum, führte allerhand tolle Streiche aus und gewann durch seine oft recht derben Wein- und Liebeslieder bald eine gewisse Berühmtheit. Als er 1455 im Streite um ein Mädchen einen Priester erstach, mußte er aus Paris entfliehen. Amnestiert, kehrte er zwar bald zurück, beteiligte sich aber an einem Diebstahl und floh abermals. Bei dieser Gelegenheit vermachte er in einem launigen gereimten „Testament" seine wirkliche und erfundene Habe seinen Freunden und Feinden. Vor Strafe wußte er sich dadurch zu schützen, daß er die Gunst des Herzogs Karl von Orleans gewann, an dessen Hof in Blois er sich eine Zeitlang aufhielt. Später scheint Villon dann in Frankreich umhergezogen zu sein, vielleicht als Kaufmann, wie eines seiner Gedichte vermuten läßt. Die nächste sichere Kunde über ihn besagt, daß er als Gefangener des Bischofs von Orleans in Meun an der Loire festgehalten wurde, wohl wegen Beteiligung an einem Kirchendiebstahl. In dieser Haft hat er sein großes „Testament" geschrieben, in dem er einen nicht eben erfreulichen Rückblick auf sein verpfuschtes Bohemeleben wirft und sich nach der Ruhe und Bequemlichkeit eines soliden bürgerlichen Daseins sehnt. Als König Ludwig XI. bei seiner Durchreise durch Meun den Dichter begnadigt hatte, landet dieser schon im nächsten Jahre im Pariser Chatelet-Gefängnis und soll wegen Beteiligung an einer Messerstecherei diesmal gehängt werden. Angesichts des Todes schrieb er sein berühmt gewordenes „Lied des Gehenkten". Aber noch einmal hatte Villon Glück. Das Parlament wandelte 1463 seine Todesstrafe in 10jährige Verbannung aus Paris um. Von da an bleibt Villon verschollen. Sein Tod wird zwischen 1480 und 1489, dem Jahre der ersten Herausgabe seiner Dichtungen, die er nicht selbst besorgt hat, angesetzt. Die Erzählung, die Rabelais von einer Reise Villons nach England gibt, ist ein aus dem 13. Jahrhundert stammender Schwank. Desgleichen ist der Streich wohl erfunden, den Rabelais in St. Maixent bei Poitiers einem Sakristan spielen läßt. Möglich wäre jedoch, daß Villon im Alter mit einer Schauspielertruppe geistliche Spiele vom Leiden Christi zur Aufführung gebracht hat, wovon Rabelais in seinem „Gargantua" einmal spricht. Auch dürfte Villon schon früher Theater gespielt und selbst Theaterstücke geschrieben haben, wie vielfach vermutet worden ist.

Man sieht, es ist nicht viel, was die Forschung über Villons Leben bisher zutage gefördert hat und dies Wenige ist in der Hauptsache unerfreulicher Art. Unerfreulich ist auch der Hauptteil von Villons Dichtung. Von der Liebe hat er eine sehr niedrige Auffassung, was sich freilich aus seinen schlechten Erfahrungen erklären dürfte, wurde er doch einmal auf die Anzeige einer Geliebten hin öffentlich an den Pranger gestellt. Nur einmal scheint Villon mit ehrlichem Gefühl geliebt zu haben, aber diese Liebe war unglücklich. Wie sein Leben, hat Villon auch seine Dichtung durch seine groben Liebesverhältnisse nur beschmutzt, so daß ein französischer Literarhistoriker ihn den Dichter der Gosse genannt hat. Von Naturempfinden ist ebenfalls bei Villon kaum etwas zu spüren. Und so bleibt von den drei Maßstäben, die man nach der Meinung eines Franzosen an einen Dichter anzulegen habe, nur noch der dritte übrig, der Tod. Und da freilich erhebt sich Villon bisweilen zu wirklicher dichterischer Größe, wenn er die Vergänglichkeit des menschlichen Lebens, das Welken der Schönheit, das Fliehen des Glücks, das Gefühl eines zum Tode Verurteilten wiedergibt. Sein „Lied des Gehenkten" und das Gebet für seine verstorbene Mutter sind unstreitig die tiefempfundensten und besten seiner Gedichte, ebenso dasjenige über seine Begnadigung. Insofern hat der Franzose Lanson mit Recht Villon den Dichter des Todes genannt. Im allgemeinen aber hat man Villon doch sehr überschätzt. Was von seinen satirischen Versen erhalten geblieben ist, bezieht sich auf Zeitgenossen, auf damals stadtbekannte Bürger, Gastwirte oder Dirnen von Paris, sie bieten heute kein Interesse mehr. Wenn übrigens einige Gedichte in der Gaunersprache, die Villon zugesprochen werden, wirklich von ihm stammen, so muß man ihm jedes Scham- und Ehrgefühl absprechen. Ihn aber einiger echt empfundener Verse willen — meist sind seine Reime recht banal und wenig sorgfältig gewählt — zum Genie stempeln zu wollen, ist völlig verfehlt. Weder an Gemütstiefe, noch an Naturempfinden oder an Auffassung von der Liebe oder an künstlerischer Form der Verse reicht er an den gleichzeitigen Dichter, den Herzog Karl von Orleans heran, über den man ihn sogar zu stellen versucht hat. Villons Bedeutung liegt nur darin, daß er die phrasenhafte, konventionelle Dichtung seiner Zeit nicht mitmachte, sondern derbe und volksmäßige Töne anschlug. Ein Künstler aber war er nicht, weder sein Leben, noch seine Dichtung wußte er zu gestalten, er war eine Bohemenatur, wie sie Frankreich so viele aufzuweisen hat, und nicht einmal eine der besten. Diesem Franzosen aber gar eine Oper zu weihen, ist natürlich wieder einem Deutschen vorbehalten geblieben. Die Franzosen werden sich dadurch allerdings sehr geehrt fühlen.

A. Dresler.

Münchner Schauspielhaus

Erstaufführung: Überfahrt.

Richard Wagner erzählt uns in seiner Selbstbiographie, daß er während einer Aufführung des „Propheten" inmitten der Vorstellung den Zuschauerraum verließ, weil ihm die Rouladen der Sängerin unerträglich wurden. Ich war wenigstens so höflich, die Pause abzuwarten, bevor ich vor dem grauenvoll stümperhaften Erzeugnis eines englischen Skribifax flüchtete, den entweder seine theistisch-materialistische Weltanschauung spleenig machte, oder der die Frechheit besaß, das Mysterium des Übergangs vom Leben in den Tod mit unglaublich wenig Witz höchst trivial in die Realität eines modernen Überseedampfers zu projizieren. So ging ich nach dem zweiten Akt angewidert von soviel Blödsinn und Blasphemie und verzichtete damit darauf, das Auftreten von Walter Lantzsch als Thomson abzuwarten, in welcher Gestalt der liebe Gott als Totenrichter personifiziert sein soll, wie mir ein Bekannter versicherte, der das Stück schon kennt ...

Es nennt sich „Überfahrt". Verfasser ist der Engländer Sutton Vane; verdeutscht hat dieses dreiaktige Schauspiel Karl Klement.

Die Vorstellung von dem Schiffe, auf dem die Seelen der Verstorbenen in die Unterwelt fahren, ist urarisch; wir finden sie bei den alten Griechen, wir lesen in der „Edda" von dem Totenschiff Nagelfar und treffen sie auch bei den Kelten, was Macauley in seiner Einleitung zur Geschichte Englands erwähnt. Aber daß bei dieser letzten Fahrt fleißig Whisky getrunken und Karten gespielt wird, wußten wir bisher nicht. Dieses Wissen erfuhren wir erst durch Sutton Vane.

Wie bereits bemerkt: Ort der Handlung ein Überseedampfer, Trinksalon. Links die Kredenz mit einer Menge Flaschen voll geistiger Getränke. Die Gesellschaft, die nacheinander auftritt, kommt einem bald reichlich spinnig vor, so ungefähr, als hätten Männlein und Weiblein Eglfing mindestens mit einem Ärmel gestreift. Am Ende des ersten Aktes erfährt man dann, daß sie alle tot seien, was aber den offenbar ebenfalls toten Tom Prior nicht hindert, sich einen Riesenrausch anzutrinken ... Alle sind auf der Fahrt ins Totenreich begriffen, nur hat sich der Nachen Charons, den modernen Zeitumständen entsprechend, in einen Überseedampfer verwandelt. Charon selbst aber macht den Mixer, wahrscheinlich deshalb, weil er mit seinem Ruder einen Dampfer nicht in Bewegung setzen kann. Keiner weiß, daß er mausetot ist, sie glauben vielmehr flott und munter zu leben; nur der Säufer Tom Prior ist sich seines Totseins bewußt, denn diesem hat es Charon, dem Mixer, anvertraut, während er ihm einen neuen Whisky einschenkte ...

Sprudelte das Ganze von Geist, Witz und Humor über, so könnte man sich solch freches Spiel mit dem Mysterium des Todes und des Jenseits noch gefallen lassen — da aber alles dieses fehlt, so steigt einem der Ekel empor bis zum Halse ...

Forster Larrinaga, der für die Regie verantwortlich zeichnete, als Tom Prior, Gertrud de Lalsky als Mrs. Cliveden-Banks, Max Werner Lenz als William Duke, Therese Giehse als Mrs. Midget und Hans Leibelt als Lingley bemühten sich neben Maria Clarens, Kurt Joachim Baum und Emil Heß redlich, diesen höchst realistischen Spuk ins Transzendentale hinüberzuspielen.

Sind wir Deutschen wirklich so arm an eigenen dramatischen Werken, daß wir sogar solche Importen aus England beziehen müssen?

J. St—g.

*

Gärtnerplatztheater. Die bisherigen Aufführungen von Wiener Blut hatten einen derartig großen Erfolg, daß die Direktion vielfachen Wünschen entsprechend das Werk in dieser Woche täglich zur Wiederholung bringt. Die so beliebte Kindereinlage: Deutschmeister und Wäschermädl wird in allen Aufführungen des Stückes im zweiten Akte zur Darstellung kommen.

Sonntag, den 22., nachm. 3 Uhr kommt „Pusztaliebchen" zur Aufführung.

August Brömse †. In Prag ist dieser Tage der Lehrer an der deutschen Abteilung der Kunstakademie Prag, Prof. August Brömse, im 53sten Lebensjahre gestorben. Er war geborener Egerländer. Infolge herbster Selbstkritik und vornehmster Zurückhaltung ist sein besonders in der Graphik umfassendes, künstlerisches Werk der breiten Öffentlichkeit wenig bekannt geworden. So wie er in seinem Äußeren und seinem Wesen der Ausdruck deutscher Art war, verleugnet auch seine Kunst den deutschen Wesenszug herben Sinnens und weichster Melodik nicht. „Die Arbeitsgemeinschaft 30 Münchner Künstler" hatte Professor Brömse vor einiger Zeit zu einer Kollektivausstellung für München eingeladen. Er wollte dieser Einladung Folge leisten. Somit wird es wohl bald möglich sein, das Werk dieses viel zu früh verstorbenen Künstlers in München zu sehen und zu würdigen.

Die Ausstellung des Freien Künstlerbundes München bleibt nur bis 17. November d. J. zur Besichtigung in der Ständigen Kunstausstellung, Maximilianstraße 26 (Altes National-Museum), geöffnet. Hierauf folgt außer der übrigen Ausstellung der Ständigen Kunstausstellung bis 15. Dezember 1925 eine Sammel-Ausstellung des Kunstmalers Konrad Pfau, München.

Aus der Bewegung

Die Aufführung des Theaterstückes: „Ich hatt' einen Kameraden", die für 9. November von der Polizeidirektion München verboten wurde, findet nunmehr Donnerstag, 3. Dezember 1925, abends 8 Uhr, im großen Saal des „Kreuzbräu", Brunnstraße, vor Pgg. und vor Gästen statt. Eintrittskarten sind ab Montag zum Preise von 2.10 und 1.05 (einschließlich Steuer) für Mitglieder und von diesen eingeführte Gäste bei der Geschäftsstelle, Schellingstr. 50, und bei den Sektionsführern zu haben. Wir fordern zu einem zahlreichen Besuch auf.

Die Parteileitung.

Sektionsversammlungen der Ortsgruppe München der N.S.D.A.P.

Montag, den 16. November:

Sektion Au-Giesing: Franziskanerkeller, Hochstraße. Pg. Stadtrat Fiebler: „Nationalsozialistische Stadtratsarbeit".

Dienstag, den 17. November:

Sektion Sendling: Gasthof „St. Margareth", Daiserstr. Pg. Hauptlehrer Bauer: „Schuld und Sühne".

Sektion Neuhausen. Dienstag, den 17. Nov. 1925, „Deutsche Eiche", Blutenburgstr. 85. Es spricht: Pg. und Sektionsmitglied Karl Holzner über: „Blutschuld All Judas." Vollzähliges Erscheinen der Sektionsmitglieder Pflicht. — Gäste willkommen.

Mittwoch, den 18. November:

Sektion Süd. Gasthof „Zum Koch", Thalkirchner Straße 41. Pg. Dr. Buchner: „Die Versklavung des Arbeiters und die Vernichtung des Mittelstandes seit dem Dolchstoß".

Sektion Westend: Hackerkeller, Theresienhöhe. Pg. Gengler: „Der Dolchstoß gegen den deutschen Arbeiter".

Sektion Haidhausen: Hofbräuhauskeller, Innere Wiener Straße. Pg. Harbauer.

Donnerstag, den 19. November:

Sektion Schwabing. Gasthof „Blüte", Blütenstraße, Pg. L.-Abg. Zipfel: „Der Betrug am schaffenden Volk".

Sektion Schwabing. Der Familienausflug nach Unterhaching ist verschoben.

Sektion Neuhausen: Pg. Gengler sprach am letzten Dienstag in seiner temperamentvollen Art über: „Dolchstoßarbeit". Redner brachte uns viele neue Momente und vor allem eine interessante persönliche Schilderung seiner Eindrücke während seiner Tätigkeit im Dolchstoßprozeß. Wer weiß, daß der Jude sich taufen läßt, um unter dem Deckmantel des „Christentums" All-Juda besser dienen zu können, mußte sich sagen, daß Coßmann nicht ernstlich seinen „Genossen" auf der „Linken" auf die Hühneraugen treten würde, sondern daß hier nur der Anlaß zur Mohrenwäsche gegeben ist. So steckte C. schon vorige Woche um, und so werden aus den Dolchstößlern „Märtyrer", diese ums deutsche Vaterland besorgten, so „nationalen" M.S.P.- und U.S.P.ler. Was will dagegen bedeuten, wenn ein Staatsanwalt im Ebertprozeß sagte: „Nach dem Gesetz ist dies Landesverrat!" Und, wenn auch Belastungsmaterial vorliegt, und selbst Leute wie der 3. S.P.D.-Vorsitzende Crispien ihrer Wühlarbeit sich brüsteten: „Ich kenne kein Vaterland, das Deutschland heißt!" trotzdem wird die Wahrheit vertuscht. Und es wird geschehen: die M.S.P. und U.S.P. geht mit dem Glorienschein der „Vaterlandstreuen" aus dem Prozeß. Was auf der anderen Seite bezweckt wird, ist auch klar! Spricht man doch allerwärts vom kommenden „König" im Bayernland! Darauf muß man vorbereiten, um sich als „nationaldeutsche" Juden und „ehrliche" Monarchisten zu bewähren. Und die M.S.P. eines Auer und Scheidemann darf als treue Stütze am Thron des verjudeten Herrn nicht fehlen. Und zwei Fliegen sind so mit einer Klappe geschlagen! Der Prozeß kostet bis jetzt ca. 120 000 M.; jede Woche noch 40 000 M. Goldmark! Es gibt ja wohl kein zweites Volk, was so herzensgut ist, wie das deutsche und gibt alles, — alles für — „unsere Leut!" — Alles ist wieder wie vor 1914 und was dazwischen lag? — — nu' fürs Gewesene gibt der Jüd' nix! Und der Tanz kann von neuem beginnen! Pg. Riederer sagte in der regen Aussprache zu den Ausführungen sehr treffend: „Wem jetzt der Verstand noch nicht kommt, den muß man schon mit dem Vorschlaghammer vor die Stirne hauen!"

*

Sektion Laim. Dienstag, 17. November, abends 8 Uhr, öffentliche Versammlung im Bürgerbräu, Laim.

Hermann Esser

spricht über „Der Arbeiter und der Nationalsozialismus". Eintritt für Mitglieder 30 Pf., für Nichtmitglieder 50 Pf.

Veranstaltungen

Nationalsozialisten Frankens!

Zur Kreistagung der Nationalsozialisten Mittelfrankens am 21./22. November hat unser Führer

Adolf Hitler

sein Erscheinen bestimmt zugesagt. **Samstag, den 21. November, abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung** im Saale der Orangerie. Zutritt nur gegen Mitgliedsausweis. **Sonntag, 22. Nov., mittags 2 Uhr, öffentliche Massenversammlung im Onoldia-Saal.** Es sprechen die Pg. **Julius Streicher, Dr. Buttmann, Hermann Esser, Adolf Wagner, M. d. L., usw. Thema: „Der Verzweiflungskampf des deutschen Volkes".** Sämtliche Ortsgruppenführer und Vertrauensmänner versammeln sich am Samstag, abends 5 Uhr, im Saale der „Fränkischen Bauernstube" (Theresienhöhe), zur Vertretersitzung. Adolf Hitler wird anwesend sein. Anschriften sind zu richten an W. Grimm, Ansbach, Goethestraße 6.

Strasser in Eßlingen a. Neckar

Mittwoch, den 18. November 1925, abends 8 Uhr, spricht in Kugels Saal Reichstagsabg. G. Strasser über „Jüdisch-marxistischer Untergang oder Deutsche Nationalsozialistische Befreiung". Parteigenossen sorgt für Massenbesuch.

Nationalsozialisten Ost-Thüringens

Am Donnerstag, den 19. November 1925, abends 8 Uhr, spricht in Jena, großer Volkshaussaal unser Führer

Adolf Hitler

Einlaß 7 Uhr. Eintrittskarten das Stück zu M. 1.— sind gegen Voreinsendung bis spätestens Montag, den 16. November 1925 bei Herrn Georg Reinhardt, Jena, Wagnergasse 3 zu haben. Nationalsozialisten erscheint in Massen! Plakate für den Hitlervortrag sind sofort anzufordern.

Ortsgruppe Plauen. Am 16. Nov., abends, spricht im „Prater" Pg. Dr. Goebbels, Elberfeld, über „Lenin oder Hitler".

Ortsgruppe Chemnitz. Dienstag, den 17. Nov., abends 8 Uhr, spricht im großen Saale des Marmorpalastes Chemnitz-Altendorf in einer öffentlichen Versammlung Pg. Dr. Goebbels, Elberfeld, über das Thema „Lenin oder Hitler?" Sämtliche Mitglieder haben pünktlich und vollzählig zu erscheinen und Gesinnungsfreunde mitzubringen. Wir dürfen jetzt nicht locker lassen und müssen den Erfolg, den wir durch die Versammlung in der Sporthalle erreicht haben, ausnützen und weiter versuchen, die verführte hiesige Arbeiterschaft aufzuklären.

Ortsgruppe Markneukirchen. 17. November, ½9 Uhr, im „Schützenhaus" öffentlicher Sprechabend. Pg. Jordan spricht über völkische Weltanschauung (2. Teil).

Ortsgruppe Kassel. Am 17. November spricht Pg. Brückner, Landesleiter von Schlesien.

Ortsgruppe Altona. Mittwoch, den 18. Nov., abends 8 Uhr, bei Jobst, Ecke Watertorstr. und Alsenstr., Bezirksversammlung Altona-Nord.

Gau Groß-Berlin

Sprechabende am Montag:

Bezirk IV und V. (Prenzlauer Berg und Friedrichshain) jeden 1. und 3. Montag im Monat um 8½ Uhr im „Stadtwappen", Koppenstr., Ecke Breslauer Straße.

Bezirk VII (Charlottenburg, Jungfernheide, Plötzensee). Ortsgruppe Charlottenburg 1, 8 Uhr im „Augusta-Kasino", Kaiserin-Augusta-Allee 36.

Bezirk XIX. (Pankow, Niederschönhausen, Rosenthal, Blankenfelde, Buchholz, Heinersdorf, Buch, Blankenburg, Karow), um 8 Uhr, im Lokal Schümann, Kreuz-Ecke Wilhelm Kuhrstraße.

Versammlungsberichte

Strasser in Frankfurt a. M.

Am Freitag, den 31. Oktober, veranstaltete die Ortsgruppe Frankfurt a. M. eine öffentliche Versammlung, in der Pg. Reichstagsabg. Strasser über das Thema sprach: „Was will Adolf Hitler?" Nach demselben Börsensaal, in dem vormittags noch krummbeinige Getreidejobber mauschelten, setzte bereits gegen 7 Uhr ein derartig starker Menschenstrom ein, daß die Versammlung polizeilich gesperrt werden mußte und Hunderte keinen Einlaß mehr finden konnten. Die zahlreich anwesenden Kommunisten erhielten angesichts der starken S.A.-Abteilung einen Dämpfer, als Pg. Haselmayer in den einleitenden Worten unter allgemeinem Beifall erklärte, daß denjenigen, die mit der Absicht hierher gekommen seien, ihre politische Meinung mit Stuhlbeinen auszudrücken, mit um so größerer Brutalität entgegengetreten werde.

Nunmehr ergriff, stürmisch begrüßt, Pg. Strasser das Wort und entrollte uns ein klares Bild über das Wesen und die Ziele der nationalsozialistischen Idee Adolf Hitlers. Er zerpflückte in volkstümlicher Weise das Wesen der Demokratie, die in keinem Lande die Herrschaft des Volkes, sondern die der internationalen Hochfinanz bedeutet, er leuchtete hinein in die Korruptionsstätten der parlamentarischen Schwatzbuden, zeigte klar die Umfälschung des deutschen Sozialismus in den Marxismus auf, geißelte mit scharfen Worten das volksverbrecherische Tun und Lassen der Novemberlinge, die mit den Nutznießern der deutschen Not, den Barmats und Kutiskers an einer Tafel sitzen, deckte aber auch mit der gleichen Rücksichtslosigkeit die Verlogenheit der „nationalen Realpolitiker" auf und riß den Dawesjunkern die Maske vom Gesicht. Sein glühendes Bekenntnis zum nationalen Sozialismus und dessen eherne Forderungen rissen selbst die Gegner am Schlusse seiner Ausführungen zu lebhaften Beifallskundgebungen hin, die minutenlang den Saal erfüllten. — Die Kundgebung war ein voller Erfolg, den die jugendlichen „Frontkämpfer" des R.F.K.B., die sich in der Aussprache eine glänzende Abfuhr holten, nicht schmälern konnten, im Gegenteil nur erhöhten. — Erbittert über die vereitelte Absicht, die Versammlung zu sprengen, überfiel eine Rotte Kommunisten einen kleineren Trupp heimkehrender Anhänger unserer Sache und bewarf diesen mit Pflastersteinen, wobei seitens der Kommunisten auch Schüsse abgefeuert wurden. Es gelang in kürzester Zeit, die Störenfriede zu zerstreuen, die fluchtartig sich in ihre Schlupfwinkel der Altstadt zurückzogen.

Ortsgruppe Bielefeld. Am 9. November fand eine Feier statt zum Gedenken an die gefallenen Vorkämpfer der deutschen Freiheitsbewegung. Nicht nur in wehmütiger Trauer, sondern mit freudigem Stolz müssen wir unserer Toten gedenken, deren Opfer in uns immer neuen Kampfeswillen lebendig machen müssen, und denen wir nicht mit Worten, sondern nur mit der Tat danken können. So führte Pg. Semler aus und ließ in seinem Vortrage die lange Reihe deutscher Freiheitskämpfer an uns vorbeiziehen.

Aus anderen völk. Verbänden

Bund Oberland, e. V., Kreisleitung München, veranstaltet am Montag, den 16. November, abends 8 Uhr, im Löwenbräu-Festsaal einen großen, öffentlichen Vortragsabend von Lettow-Vorbeck, „Erlebnisse aus Ostafrika" mit Lichtbildern. Vortragen wird Herr Hauptmann a. D. von Ruckteschell, Adjutant bei General v. Lettow-Vorbeck. Im Laufe des Abends gelangt auch der Film vom „Verein für Deutschtum im Ausland": Grenzlandestagung in Kufstein 1925 zur Vorführung. Der übrige Abend wird durch die Kapelle Franz Jäger ausgeführt. Näheres aus den Plakaten.

Alleinvertrieb
der neuen **vorschriftsmäßigen**
Hitlerbekleidung
Das braune
Hitlerhemd
(D. R. G. M. — Ges. gesch.)
mit gleichfarbiger Krawatte . . M. **7.50**
schwarze Kravatte extra . . . „ —.95
Dazu:
Die braune Hitlermütze, gefütt. „ 2.60
„ „ Windjacke, Ia Zeltstoff, imprägniert . „ 17.50
„ braunen Wickelgamaschen, elastisch . . . . . „ 5.—
Maße angeben!
Versand nur gegen Nachn. od. Voreinsend.
Ausrüstung · Fahnen · Abzeichen
Armbinden (40 Pf.), Brotbeutel (3.40 M.), Tornister, ganz Kalbfell, kompl., Spaten mit Lederf. (2.30 M.), All.-Kochgeschirr mit Eßbesteck (5.10 M.), Hakenkreuzkoppelschloß (60 Pf.), Hakenkreuzliederbücher, Trommeln usw. / Ad. Hitler: „Mein Kampf" M. 12.—
Verlangt die neue Preisliste! - Wir warnen vor widerrechtl., minderwert. Nachahmungen!
Sportversand „Schill"
(vorm. Hub. Müller, München-Solln)
Telephon 51374 **München** Schellingstr. 98

Handel und Volkswirtschaft

Der sogenannte „Kampf" gegen die Kartelle

Der Kampf, den unsere verehrte Regierung gegen die Kartelle führt, nimmt nachgerade tragikomische Formen an. Wir brachten seinerzeit eine Meldung, daß dieselben darangehen wollten, die Regierung in Anklagezustand zu versetzen wegen — sagen wir einmal „falschen Argwohns". Die Regierung hat bis jetzt immer den kürzeren gezogen. Auch nachfolgend wieder ein neuer Beweis dafür.

Vor dem Kartellgericht in Berlin wurde wegen „Ausnützung der wirtschaftlichen Machtmittel bei der Preisfestsetzung" gegen folgende Verbände verhandelt: 1. Benzolvertrieb des Ostens G. m. b. H. Berlin. 2. Vertriebsgesellschaft deutscher Baumwollfädenfabriken (Nähgarnvertriebs-Ges. m. b. H., München). 3. Verein Deutscher Fahrradindustrieller. 4. Verband Deutscher Kinderwagenfabriken und verwandter Zweige e. V., Berlin. Die Entscheidung im ersten Fall (Benzolvertrieb) wurde vertagt. In der zweiten Verhandlung (Baumwollnähfaden) lagen die Verhältnisse in 15 Industrien zur Beurteilung vor.

Die Preispolitik im Nähgarn-Syndikat wurde mit besonderer Berücksichtigung der „Freibleibend"-Klausel eingehend dargelegt. Professor Schmidt, Frankfurt a. M., kam in seinen Ausführungen als Zeuge über die volkswirtschaftliche Bedeutung der Gleitpreise zu dem Ergebnis, daß diese keineswegs so schädlich seien, um ein Eingreifen auf Grund der Kartellverordnung zu rechtfertigen. Im Anschluß an die Verhandlung gegen den genannten Verband wurde auf Grund der Klageschrift des Reichswirtschaftsministers gegen den Verein deutscher Fahrradindustrieller und gegen den Verband deutscher Kinderwagenfabrikanten und verwandter Zweige e. V. in Berlin verhandelt. Es konnte festgestellt werden, daß die Verbände bereits in der Richtung der vom Reichswirtschaftsminister erfolgten Beanstandungen ihre Geschäftsbedingungen abgeändert hatten.

Wieder einmal klar, wie „unschuldig" gerade die Kartelle und Syndikate sind . . .

Konzernbildung in der Zigarettenindustrie

Die bisher im Privatbesitz befindliche „Fabrik orientalischer Tabake und Zigaretten Yenidze", Inhaber Hugo Zietz-Dresden, ist in eine A.-G. umgewandelt worden. Gründer sind die Vorbesitzer. Gleichzeitig damit ist die Firma eine Interessengemeinschaft mit dem unter Führung von Großbanken stehenden Jasmatzi-Reemtsma-Konzern eingegangen. Die bisher bestehende Geschäftsleitung bleibt unverändert. Von Bedeutung für diesen Schritt ist der Umstand gewesen, daß durch das Inkrafttreten der Tabaksteuergesetzgebung am 1. Oktober d. J. Verhältnisse geschaffen wurden, die in ihrer Wirkung ein zu großes Risiko in sich schließen, als daß es von einem Alleininhaber getragen werden könnte.

Soweit die „offizielle Mitteilung". Jedenfalls geht aus ihr hervor, daß auch in der Zigarettenindustrie die Konzernbildung in starker Entwicklung begriffen ist und den alten Privatbesitz immer mehr zurückdrängen möchte. Zu den wenigen deutschen Firmen, die hier noch standhalten, gehört u. a. auch Batschari.

Der internationale Sprengstoff

Auch die Sprengstoffe sollen internationalisiert werden, wohl im Zeichen der „Weltbefriedung", die überall anzubrechen scheint, siehe Marokko, Syrien, China, Balkan.

Die Verhandlungen zwischen der englischen Nobel-Gesellschaft, der amerikanischen Dupont-Gesellschaft und der Dynamit-A.-G. vorm. Alfred Nobel u. Co. in Hamburg, sowie der Köln-Rottweil A.-G. in Berlin sind, nachdem die Zustimmung der Dupont-Gesellschaft in Amerika bereits eingetroffen war, zum Abschluß gelangt. Dieses Abkommen sieht ein enges technisches Zusammenarbeiten, insbesondere den Austausch von Patenten und Erfahrungen auf den alten Gebieten und auf den inzwischen auf beiden Seiten neu aufgenommenen Gebieten vor. 15 Mill. R.-M. neues Kapital werden von ausländischer „befreundeter" Seite fest als Dauerbesitz übernommen.

Man sieht, die Welt schreitet im Zeichen der Locarner Friedensbotschaft rüstig an der Internationalisierung der Dividenden fort.

Merkwürdige Geschäftspraktiken

Das langjährige Personal der Firma Wertheim befindet sich in einer sehr heiklen Lage. Die Firma hatte nämlich für ihre Angestellten eine Zwangssparkasse eingerichtet zu dem Zweck, daß im Falle einer Entlassung die betreffende Person nicht ohne Geld dastände. Es wurden bis zur Erreichung einer bestimmten Summe (80 Mark) Abzüge gemacht, und somit ein gewisser Zwang ausgeübt. Besonders dürfte es interessieren, daß für den Verkauf minderwertig gewordener Waren oder sogenannter Bowels (unmodern gewordener Kleidungsstücke — Ladenhüter) der betreffenden Verkäuferin eine besondere Absatzprovision gutgeschrieben wurde. Etwa drei Viertel dieser Provision wurde dem Sparkonto gutgebracht, der Rest mit dem Lohn in bar gezahlt. Wenn jemand von seinem Zwangssparkonto einen Betrag abheben wollte, hieß die erste Frage: Wozu! Und dann: Geht's nicht mit der Hälfte — oder — reichen Sie nicht mit soundsoviel? Wurde dann wirklich auf der Forderung bestanden, so mußte die beklagenswerte Angestellte erst mehrere Instanzen und Verhöre durchmachen, ehe sie endlich mit Not und Mühe den Betrag erhielt. Es liegt also klar auf der Hand, daß die Firma mit dem Spargeld ihrer Angestellten arbeitete und somit bestrebt war, möglichst wenig wieder herauszurücken.

Nun sind aber diese Beträge, wie alles andere, der Inflation zum Opfer gefallen, und die Firma A. Wertheim macht nicht die geringsten Anstalten, ihren Angestellten durch irgendwelche Aufwertungsmaßnahmen entgegenzukommen.

Auch die schöne Pfalz

In Pirmasens berichtete Reichstagsabgeordneter Dr. Zapf über das Projekt der Errichtung einer Wirtschaftsbank in der Pfalz. Zu diesem Zwecke sollen in Amerika Anleihen aufgenommen werden, wozu die Pfalz die Unterstützung Bayerns braucht. Man will mit diesen Anleihen die pfälzische Industrie und das pfälzische Gewerbe mit Krediten versorgen. Die Einrichtung soll kaufmännisch durchgeführt werden. Die Kredite sollen nur an vertrauenswürdige Firmen gewährt werden. Hergegeben werden die Kredite nur gegen erste Sicherheiten.

Die schöne Pfalz will also gleichfalls den breiten Weg beschreiten, der zur — Zinsversklavung führt.

Sozialdemokratie und Judentum
von
Emil Kloth
ehem. sozialdemokr. Stadtverordneten in Neukölln
wurde vom Kammergericht in Berlin-Mitte
beschlagnahmt
und jetzt wieder freigegeben.
Wir empfehlen diese Schrift zur Massenverbreitung!
48 Seiten stark. Preis nur 50 Pf. Versand gegen Voreinsendung oder gegen Nachnahme
Buchhandlung Frz. Eher Nachfolger G. m. b. H., München
Thierschstraße 15 Postscheckkonto 11346

Sozialpolitik

Neue Belastungen des kaufmännischen Stellenmarktes

Die umfangreichen Entlassungen von Kaufmannsgehilfen zum 1. Oktober, dem Hauptentlassungstermin des Jahres, belasteten den kaufmännischen Stellenmarkt außergewöhnlich. Während bisher vorwiegend Einzelentlassungen stattfanden, verstärken sich die Nachrichten über durchgeführte und bevorstehende Massenkündigungen zum Jahresschluß. Aus der großen Zahl von beunruhigenden Meldungen können an dieser Stelle angeführt werden: Die Badische Anilin- u. Sodafabrik in Ludwigshafen a. Rh. muß infolge der Zusammenlegung großer Farbenfabriken 500 Angestellte entlassen, zum 31. Oktober kündigte die Daimler Motoren-Gesellschaft in Untertürkheim ungefähr 200 Angestellten, die Neckarsulmer Fahrzeugwerke A.-G. und die Mannheimer Bugatti-Werke müssen eine größere Anzahl Angestellte entlassen, die Adlerwerke A.-G. beabsichtigt 200 Angestellte abzustoßen, bis zum Dezember sollen 170 Angestellte der Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg abgebaut werden, die Union-Gießerei in Königsberg muß die Personalbestände im Anschluß an Arbeiterentlassungen stark zusammenschmelzen lassen, die Großbanken haben sich für einen weiteren Beamtenabbau entschieden.

Unter den zur Entlassung kommenden Angestellten befindet sich wieder eine große Zahl von Familienvätern, die den einzelnen Werken langjährige Dienste leisteten. Sie werden den Stellenmarkt besonders belasten, weil bei etwaigem Personalbedarf ausschließlich jüngere Kräfte angefordert werden.

Die Nachfrage nach Kaufmannsgehilfen hat im Monat Oktober nachgelassen. Aufnahmefähig zeigte sich der Manufakturwarenkleinhandel. Es gelang aber nicht in allen Fällen, die angeforderten Kräfte nachzuweisen, da sich seit Monaten ein Mangel an tüchtigen Manufakturisten beobachten läßt.

Die trostlose Lage des kaufmännischen Stellenmarktes bestätigt die Erfahrung, daß die von der Wirtschaft vorgenommenen Betriebsumstellungen besonders zu Lasten der Kaufmannsgehilfen gehen. Der Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband befürwortet aus diesem Grunde Maßnahmen zum Schutze der von der Arbeitslosigkeit betroffenen oder bedrohten Kaufmannsgehilfen, die Niederschlag in einem Notstandsgesetz finden sollen. Die Einzelforderungen werden den demnächst zusammentretenden Reichstag beschäftigen müssen, sobald die Ergebnisse der von der Reichsarbeitsverwaltung durchgeführten Zählung über die Stellenlosigkeit der Angestellten vorliegen.

„Auf abwärts führender Bahn . . ."

Nach dem Reichsarbeitsblatt bewegen sich Arbeitsmarkt und Beschäftigungsgrad bereits seit Monaten, ohne daß diese Entwicklung in den verschiedenen Gebieten und Industrien völlig einheitlich wirkt, im ganzen unverkennbar auf abwärts führender Bahn. Diese Erscheinung setzte diesmal früher ein als gewöhnlich.

Die Daweskolonie hat einen schweren Winter vor sich . . .

Hauptschriftleitung und verantwortlich für Politik: Alfred Rosenberg, für Lokales, Sport, Wirtschaft und Soziales: Dr. Hans Buchner; für Bewegung, Kunst u. Wissenschaft: Jos. Stolzing-Cerny; für den Anzeigenteil Ernst von Westernhagen. Verlag Franz Ehers Nachfolger, G. m. b. H.; Rotationsdruck: Münchner Buchgewerbehaus M. Müller & Sohn.

Königin Meiken

Von Willi Scharlau.

(91. Fortsetzung) (Nachdruck verboten)

Ohne sich an die Gegenwart der andern, am wenigsten die des Gatten zu kehren, überschüttete er sie mit Ergebenheitsbeteuerungen, nötigte zum Trinken und spielte den Verliebten. Steinburg schien sich über die Art und Weise des Alten keineswegs zu ärgern, lachte und amüsierte sich, und Krusius meinte zu Meiken, er freue sich, sie so als Mittelpunkt der ganzen Badegesellschaft begrüßen zu dürfen, wie es auch nicht anders sein könnte.

Er sah sie dabei mit flackernden Augen an, daß sie zurückfuhr. Waren denn alle Männer so? Ihr kam es vor, als rissen seine begehrlichen Augen ihr die Kleider vom Leibe, als betrachte er sie wie eine Ware, die zu kaufen man beabsichtigt, wenn sie seinen Wünschen entspräche.

Krusius blieb nur kurze Zeit, dann verabschiedete er sich unter dem Vorwand, noch eine Besprechung zu haben, zu der er als Zeugen sich die Gesellschaft des Badedirektors ausbat.

Dem schien es anfangs nicht passend zu sein, seine Frau hier allein mit Herrn Baermann zurückzulassen, dann besann er sich eines anderen und erwiderte:

„Wird mir ein Vergnügen sein, Herr Doktor. Und Sie, Herr Baermann, haben wohl die Güte, meiner Frau die Zeit so lange zu vertreiben, — wie lange wird es dauern, Herr Krusius?"

„Ich denke, eine halbe Stunde."

„Also, in einer halben Stunde ungefähr werde ich zurückkommen, — auf Wiedersehen."

Dann gingen die beiden Herren auch schon aus dem Hause.

Meiken war so verblüfft, daß sie anfangs auf die Fragen des Alten und seine verliebten Reden nicht zu antworten vermochte.

Ganz mechanisch nahm sie den gefüllten Pokal, den er ihr gab und stieß mit ihm an.

„Was wir lieben, teuerste Gräfin, — Ihr Wohl."

Sie nippte und fuhr zusammen, als der Mann sich neben sie auf das kleine Sofa setzte, das sie bisher allein inne hatte.

„Wie bin ich glücklich, liebe Gräfin, eine ganze halbe Stunde mit Ihnen allein sein zu dürfen, — gestatten Sie, daß ich meinen Dank in diesem Handkuß ausdrücke."

Und er nahm ihre Hand, die er in der seinen behielt und von Zeit zu Zeit küßte.

„Aber nicht nur dadurch. — Ich habe mir erlaubt, Ihnen als Zeichen meiner Neigung und meines Dankes etwas mitzubringen."

Er nahm ein Ledertäschchen aus der Brusttasche seines Smocking, öffnete es und ließ den in ihm verborgenen prachtvollen Diamantschmuck im Lichte der Lampen blitzen und funkeln.

„Sie werden Ihren Diener zum glücklichsten Menschen machen, wollten Sie diese Kleinigkeit von ihm annehmen."

Meiken streckte abwechselnd beide Hände aus, sprechen konnte sie in ihrer furchtbaren Erregung nicht.

Das wagte der Mensch ihr anzutun? Solch ein kostbares Geschenk ihr zu bieten? Sie hatte den Schmuck im Fenster des Juweliers liegen sehen, der, von Hamburg gekommen, hier glänzende Geschäfte machte. Der Preis erschien ihr ungeheuerlich, und hier bot der alte Mann ihn ihr zum Geschenk.

Es wirbelte ihr im Kopf, da fühlte sie die magern, kalten Finger Baermanns an ihrem Hals, als er sich damit beschäftigte, ihr den Schmuck umzulegen.

Sie schrie auf und wehrte ab.

„Nein, niemals. — Das nehme ich unter keinen Umständen an. — Wie sollte ich diesen Schmuck bezahlen können?"

Baermann legte den Arm um ihren Leib und sah sie verliebt an.

„Bezahlen, meine Teure? — Sie machen mich trunken vor Freude, wenn Sie ihn annehmen und mir — so eine kleine Hoffnung eröffnen, daß ich — daß ich auf Ihre Erkenntlichkeit rechnen darf."

Meiken saß wie gelähmt da.

„Mein Mann", stieß sie heraus.

„O der, er wird sich freuen, daß die süßen Reize seiner Gattin auch noch andere Männer außer ihm betören. —"

Er zog sie fester an sich und beugte sich über sie.

„Meinen Sie, er wäre unabsichtlich fortgegangen, schöne Gräfin? — Er weiß genau, daß ich den Schmuck für seine Frau gekauft habe, und ist mit einem vertraulichen Verhältnis zwischen uns beiden sicher einverstanden. Sehen Sie, meine geliebte Meiken, ich bin ein reicher Mann, und ich werde Ihr Leben so angenehm gestalten, wie Sie es sich in den kühnsten Träumen nicht erhoffen durften."

„Mein Gott", rief die Frau entsetzt.

„Er denkt gar nicht daran, zurückzukommen, süße, kleine Frau. Der findet im Kurhause seine Spielgesellschaft und außerdem — —"

Mit gieriger Hand tätschelte der Alte an der jungen Frau herum, beugte sich über sie und drückte einen Kuß auf ihre Lippen.

Das gab ihr die Besinnung wieder.

Mit einem Schrei sprang sie auf, stieß Baermann in Ecke des Sofas, warf in wütender Hast den Tisch mit den Flaschen und Gläsern um, daß diese klirrend auf dem Teppich zerschellten, Wein und Eiswasser aber sich in einem Strom ergossen.

Fort von hier, fort um jeden Preis.

Mit irren Augen blickte sie sich im Zimmer um, riß die Tür zu dem kleinen Entree auf, sah hier ihren Abendshawl liegen und warf ihn über den Kopf.

Ohne einen Blick zurückzutun, öffnete sie die Haustür und stand schon auf dem Sandboden der Straße.

Vor dem Grafen.

„Wohin?" fragte er barsch.

Sie würdigte ihn keiner Antwort.

„Wohin?" fragte er noch einmal und faßte sie am Arm. „Du hast nicht in der Dunkelheit herumzulaufen."

„Zurück!" stieß sie wütend heraus. „Rühr mich nicht an, oder ich rufe um Hilfe. — Du Lump."

Meiken zog den Schal fester um den Kopf und vor das Gesicht, sie wünschte nicht erkannt zu werden. Steinburg wagte nicht, ihr zu folgen. Nur zu gut wußte er, in solchen Augenblicken wäre sie zu allem fähig.

Rasch betrat er sein Haus, in dem Herr Baermann sich noch immer befand. Mit einem Blick sah er, was geschehen.

„Sie sind ein Tölpel, Herr", fuhr er den Alten an. „Das habe ich nun davon, einem Proleten, einem reichen Proleten zuviel zugetraut zu haben."

„Und den Schmuck hat sie mitgenommen", stöhnte Baermann. „Zwanzigtausend Mark zum Teufel."

Steinburg lachte sein häßlichstes Lachen.

Wieder eine fehlgeschlagene Spekulation, es ging ihm alles schief. Da hatte er rechtzeitig kommen wollen, den Rächer seiner Ehre zu spielen, und nun kam er um ganze fünf Minuten zu spät.

„Machen Sie, daß Sie nach Haus kommen, und reisen Sie morgen ab, ehe es hier bekannt wird, daß Gräfin Steinburg Herrn Baermann eine Ohrfeige gegeben hat", rief er dem Alten zu.

„Hat sie mir nicht gegeben", lautete die Erwiderung.

Eine moralische sicher. — Habe die Ehre, Herr Baermann. Ich bekomme aber noch tausend Mark von Ihnen, — Sie entsinnen sich?"

Der andere sagte kein Wort darauf, rief aber noch in der Tür:

„Sie haften für den Schmuck."

Zuerst lachte der Badedirektor, dann fiel er auf einen Stuhl und sann nach.

Alles stürzte zusammen. Jetzt war seine Frau fort und kam sicher nicht wieder, nicht einen baren Zwanzigmärker besaß er, alles hatten ihm die Partner gestern abgenommen.

Halt, die tausend Mark von Baermann. Die mußten helfen, die mußten Glück bringen.

Er erhob sich und verließ das Haus.

Drüben im Kurhaus im kleinen Zimmer mußte man ihm Revanche geben. — — —

Meiken ging rasch aber sicher den Weg entlang zur Landungsbrücke, bog vor derselben links ab und ging in gerader Richtung auf das Gehöft zu.

Ohne darauf zu achten, ließ sie das lange Kleid im Sande und Kraut schleppen, was ging das sie an, die sie solch einen Flitter zum letzten Male trug.

Sie fror, nicht der Abendkühle wegen, es fröstelte sie bei dem Gedanken an dies abscheuliche Erlebnis. Unwillkürlich faßte sie an das Tuch, es fester um sich zu schlingen, und dabei stieß ihre Hand an die Steine des Schmuckes, den sie um den Hals trug.

Meiken stieß einen Schrei aus, die Hand faßte zu, riß mit einem starken Ruck die Kostbarkeit ab und schleuderte sie in weitem Bogen von sich, hinein in das Heidekraut.

Erleichtert atmete sie auf.

Pfui der Schande, daß man ihr so etwas zu bieten wagte. Sie fühlte, wie ihr die Schamröte heiß in die Wangen stieg.

Nein, von jetzt ab war sie wieder Meiken Hansen, trug nicht mehr den verhaßten, den verfluchten Namen.

Und er, der Freund, der Geliebte, er, den sie jetzt mit aller Kraft ihrer Seele herbeisehnte, daß er ihr hülfe, — wo war er?

(Forts. folgt.)

Baumwollwaren-Markt

Von Samstag, den 14. bis Montag, den 23. November

Zum Eintritt der kalten Jahreszeit will ich durch besonders vorteilhafte Preise für ***warme Baumwollwaren und wollene Schlafdecken*** *jedermann die Gelegenheit bieten, den notwendigen Bedarf zu decken. Große Posten dieser Waren habe ich mit den täglichen Bedarfsartikeln:*

Farbige Bettstoffe — Kleiderstoffe — Schürzenstoffe und Trachtenstoffe

zu dem Spezialverkauf „Baumwollwaren-Markt" zusammengestellt. Angeschlossen an diese Veranstaltung ist ein Spezialverkauf von ***ca. 40000 Stück Taschentüchern*** *von bester Beschaffenheit zu außergewöhnlich billigem Preis.*

- **Sport-Velour,** gestreift, gediegene Qualität für Blusen und Kleider ... Meter **–.75**
- **Sportflanell,** bekannte Qualitätsware in vielen Streifen ... Meter **–.85**
- **Hemdenflanell,** gestreift, vorzügliche kräftige Qualität, ca. 76 cm breit ... Meter **–.95**
- **Schlosserflanell,** gute Strapazierware, blau-weiß gestreift, 75 cm breit ... Meter **1.10**
- **Sportflanell,** hell und dunkel gestreift, aus bestem Material, ca. 76 cm breit ... Meter **1.30**
- **Sportflanell,** hervorragend schöne Qualität in reicher Streifen-Auswahl, ca 80 cm breit Meter **1.50**
- **Schlosserflanell,** dunkel gestreift, schwere Gebrauchsqualität, ca. 80 cm breit ... Meter **1.55**
- **Hemdenflanell,** gestreift u. kariert, extra schwere Köperbindung, ca. 80 cm breit ... Meter **1.55**
- **Hemdenflanell,** Köper aus bestem weichem Material, ca. 80 cm breit ... Meter **1.65**
- **Herren-Unterhosenstoff,** gerauht, Fischgrätgewebe, braun od. blau, ca. 75 cm breit Meter **1.45**
- **Herren-Unterhosenstoff,** Trikot (geschnürlt) einfarb. u. weiß, ca. 80 cm breit Meter 2.10 1.90 **1.75**
- **Velour,** hellgrundig, türkisch, prima Qualität für Hauskleider ... Meter **–.75**
- **Wäscheflanell,** beigefarbig, klein kariert, prima Ware für Unterwäsche ... Meter **–.95**
- **Velour,** schöne Gebrauchsware für Blusen und Kleider in reicher Musterauswahl ... Meter 1.25 **–.95**
- **Rockflanell,** gestreift, kräftige warme Ware grau, braun und bunt gestreift ... Meter **1.10**

Wollene Schlafdecken

- **Woll-Schlafdecke,** braun meliert, solide weiche Ware, Größe 140/190 ... 16.50 11.75 **9.80**
- **Woll-Jacquarddecke,** viele prakt. Muster, weiche wollreiche Qual., Gr. 140/190, 23.50 **18.50**
- **Woll-Schlafdecke,** kamelhaar-gemischt, einfarb. mit Rosenbordüre, hell u. dunkel, 140/190 **18.50**
- **Woll-Schlafdecke,** braun meliert m. breit. Jacquard-Bordüre, schwere Strap.-Ware, 140/190 **21.50**
- **Woll-Jacquarddecke,** schwere weiche Qual., moderne Zeichnungen, vollgroß ... 45.– **32.—**
- **Woll-Schlafdecke,** rein Kamelhaar, mit moderner Bordüre, Gr. 140/190 ... **38.50**
- **Woll-Schlafdecke,** Kamelhaar mit Wolle gemischt, schwere warme Ware, Gr. 150/200 **43.50**
- **Woll-Schlafdecke,** rein Kamelhaar, a. edelsten Material, erstklass. Ausführ., Gr. 150/200, 62.– **54.—**

- **Eiderflanell,** gewebt, grau und modegrundige Linienkaros, 70 cm breit ... Meter **1.10**
- **Eiderflanell,** gewebt, dunkelfarbig mit kleinen Effekten, für Haus- und Kinderkl., 70 cm br. Mtr. **1.10**
- **Eiderflanell,** neueste Zeichnungen, auch noppenartig meliert ... Meter **1.35**
- **Eiderflanell,** doppelseitig, gute weiche Ware, viele Farben, auch gestreift ... Meter **1.35**
- **Eiderflanell,** extra schöne, weiche Gebrauchsw. in mod. Mustern, für warme Morgenkl. ... Meter **1.55**
- **Eiderflanell,** doppelseitig, besonders schweres, weiches Fabrikat, für warme Unterwäsche Met. **1.65**
- **Eiderflanell,** extra schwere Qualitätsware, glatt und ratiniert, in reicher Musterauswahl Meter **1.75**
- **Eiderflanell,** doppelseitig, extra schwere, beste Gebrauchsware in vielen Farben, 75 cm br. Mtr. **1.90**
- **Biber-Bettuch,** farbig, hell, gestreift, gute Qualität, vollgroß ... 4.30 **3.60**
- **Biber-Bettuch,** weiß, mit farbiger Kante, prima Fabrikat, vollgroß ... 4.25 **3.60**
- **Biber-Bettuch,** weiß, mit bunter Kante, schöne weiche Qualität, vollgroß ... 5.90 5.40 **4.60**
- **Biber-Bettuch,** farbig, gestreift, schwere, warme Qualität, vollgroß ... 5.90 **4.90**
- **Schlafdecke,** hervorragend schöne weiche Qual. kariert u. Jacquardmuster, Gr. 140/190 ... 8.90 **6.75**
- **Schlafdecke,** besond. schwere, wollartig. Qual., viele neue Jacquardmuster, Größe 150/200 cm . **9.50**
- **Bettuch-Biber,** farbig gestreift, schöne, weiche Gebrauchsware, 140 cm breit ... Meter **1.85**
- **Bettuch-Biber,** weiß, besond. schwere, weiche Köperqualität, 140 cm breit ... Meter **2.50**
- **Bettuch-Biber,** farbig gestreift, extra schwere, weiche Ware, 150 cm breit ... Meter 3.20 **2.60**
- **Bettuch-Biber,** weiß, prima wollartige Köperware, 150 cm breit ... 3.90 **3.60**

Zeltstoff imprägn. für Windjack., Überkleid., Knabenschürz. u. Kofferhüll., ca. 82 cm br. Mt. **1.50**

Bestellungen nach auswärts werden sorgfältigst erledigt. Versand von Mk. 20.– an postfrei.

- **Trachten-Musselin,** lebhafte Muster auf farbigem Grund, ca. 80 cm breit ... Meter –.85 **–.68**
- **Trachten-Karo,** schöne Qualitäten in reicher Musterauswahl, 70/80 cm breit ... Meter 1.35 **–.95**
- **Creton,** bedruckt, bunte Streifen für Röcke u. Dekorations-Zwecke, 80 cm breit ... Meter **–.85**
- **Rockstreifen** für Sporttröcke, Wolle mit Zwirn, dunkel- u. hellgrundig, 90 cm breit, Meter 1.90 **1.75**
- **Creton,** satiniert, kräftige Ware in hübschen Mustern, 80 cm breit ... Meter **–.95**
- **Schürzen-Satin,** feine glanzreiche Ware in hübschen Mustern, 80 cm breit ... Meter **1.45**
- **Schürzen-Satin,** schöne hochglänzende Ware, Ia Fabrikat, neueste Must., 80 cm brt., Mtr. 1.75 **1.65**
- **Schürzen-Gingham,** erstklassige feinfädige Qualität in vielen Streifen, ca. 118 cm brt., Mtr. **1.50**
- **Wiener Leinen,** sehr schön. Fabrikat für Servierkleider, Kinderkleider u. Schürzen, ca. 100 cm brt. **1.75**
- **Schürzen-Gingham,** gestreift, schwere Qualit., auch für Hauskleider, ca. 118 cm breit ... Meter **1.95**
- **Blaudruck,** gut waschb. Qualit. für Hauskleider und Schürzen, 70/80 cm breit, Meter 1.45 1.35 **–.90**
- **Bett-Creton,** gute feinfädige Ware, nur rosa Muster, 130 cm breit ... Meter **1.25**
- **Bett-Gingham,** reine Stuhlware, ca. 125 cm brt. Meter 1.75, ca. 82 cm brt. Meter **1.10**
- **Bett-Inlett,** vollrot und federdicht, 126 cm brt. Meter 2.90, ca. 83 cm brt. Meter **2.10**
- **Bett-Inlett,** echt türkischrot, 130 cm brt. Meter 4.75, ca. 84 cm brt. Meter **2.75**

Taschentücher

- **Taschentuch,** ca. 39/41 cm, Linon, weiß oder mit bunter Kante ... **–.20**
- **Taschentuch,** ca. 43 cm, gute Gebrauchsqualität mit bunten Querstreifen ... **–.28**
- **Taschentuch,** ca. 43 cm, Linon mit bunter Kante ... **–.30**
- **Taschentuch,** ca. 39 cm, Batist mit bunter Kante und Hohlsaum ... **–.32**
- **Taschentuch,** ca. 46 cm, feiner Linon mit bunter Kante ... **–.34**
- **Taschentuch,** ca. 44 cm, gebrauchsfertig mit breiter bunter Kante ... **–.38**
- **Taschentuch,** ca. 43 cm weiß Halbleinen ... **–.40**
- **Taschentuch,** ca. 36 cm, Makobatist, mit bunter Kante und Hohlsaum ... **–.45**

HORN
MÜNCHEN — AM STACHUS

Das billigste u. praktischste Weihnachtsgeschenk ist ein

Fahrrad für Mann, Frau und Kind!

Herrenrad, 1 Jahr Garantie, mit Freilauf und Ia Gummi M. 75.–
Damenrad, in gleicher Ausstattung ... M. 79.–
Für Angehörige der N. S. D. A. P. 10% Rabatt!
Ferner: **Kleinkraftrad „Halumo",** 2,5 PS, steuerfrei mit Dreiganggetriebe ... M. 1000.–
Stock-Motorrad, 2 PS, steuerfrei ... M. 425.–
Cito-Motorrad, 3 PS, m. Jap-Motor, Dreiganggetriebe M. 1100.–
Motorräder werden bei Anzahlung von 30% gegen 10 Monatsraten abgegeben

Karl Weigert jr., Feldmoching bei München
Vertreter an allen Plätzen und Reisende gesucht!

Herren-Hüte werden umgearbeitet auf **neueste Formen** gebügelt, gefärbt, garniert
Damen-Hüte fassoniert in 8—10 Tagen
Kurt Weise Hutmachermeister
Fraunhoferstraße 8
Filiale: Heizapfelstraße 7

Bekleidung und Ausrüstung

in nur guter deutscher Wertarbeit zu Preisen im Sinne der Volksgemeinschaft erhalten alle Volks- u. Parteigenossen bei

Ernst Mammitsch, Eilenburg
Bezirk Halle a. d. S.
Rinckartstraße 28
Fernruf 230

Hitlermützen, Feldröcke, Windj[illegible], Lederkoppel, Schulterriemen, Hakenkreuzkoppelschlösser [illegible] Schnallen, Feldflaschen, Brotbeutel, Tornister, Kochgeschirre, Decken, Riemen, Spaten, Kartentaschen, [illegible]gläser usw.
Armbinden und Abzeichen für Führer und Mannschaften, Partei- und Frontbann-Abzeichen gegen Ausweis nach Vorschrift der Haupt- u. Zentralleitung, alle sonstigen Abzeichen, völkisch-vaterländischer Kampfverbände u. a. Edelweiß-Hakenkreuze, Totenköpfe, Gardesterne, Kokarden, Orden und Ehrenzeichen, Ordens- und Nationalbänder aller Arten und Ausführungen, Hakenkreuzfahnen und Wimpel, Fahnenzubehörteile, Stangen, Metallverschraubungen, Spitzen, Schleifen, usw. Abteilung für Sportgeräte und Ausrüstungen. Waffen, Munition. Jagd- und Sportbekleidung.
Verlangen Sie Preislisten. Versand gegen Nachnahme.

Spezial-Geschäft für Herrenhüte
Joh. Frey
München
Dachauerstr. 10
Tel. 54688 / gegr. 1879
gegenüber Marsstraße
Velour-Hüte für Herren und Damen
Zylinder und Klapphüte
Filz-Hüte sowie **Schirme** in allen Preislagen
Reparaturen gut und billig!

Kein Laden! Billigste Preise!
Herren- u. Damenwäsche
Herrenhemden nach Maß
Berufsmäntel, Hosenträger, Strumpfhalter, Krawatten usw. empfiehlt
Fritz Grau, Corneliusstr. 12, Rckg. 0

Zigarren
a. reinen Überseetabaken direkt ab Fabriklager sehr preiswert. Bitte Muster und Liste anfordern.
Pg. v. Wedel-Parlow
Braunschweig
Spielmannstraße 19

Glas-Christbaumschmuck
Herrliche Sortimente in Silber u. bunt v. M. 7.- an aufwärts direkt an Private per Nachnahme Porto extra, dauernd Nachbestellungen!
Hugo Wicklein
Glasindustrie
Ernstthal a. Rstg. 8 (Thür.)

Bürger-Bräu-Keller
Größter Saalbau Münchens
TÄGLICH KONZERTE
Sonntag, den 15. November ab 4 Uhr
Regimentsmusik-Konzert
Kapelle der Reichswehr, Dirigent:
Fürst

Altpapier
Alteisen, Lumpen, Kupfer, Messing, Zink, Blei, Staniol, kauft stets bestens
Josef Duschl
Dachauer Straße 21/0
2. Hof links. Tel. 55236

Löwenbräu-Keller
Sonntag, den 15. November 1925
Große Militärmusik-Konzerte
ausgeführt v. d. Kapelle der Landespolizei
Leitung: Obermusikmeister
M. Windisch
Jeden Sonn- u. Feiertag im Bräustüberl
Frühschoppen-Konzert

KINO-ANZEIGER

Sendlingertor-Lichtspiele	Ufa-Theater Rathaus-Lichtspiele	Ufa-Theater Dachauer Straße
Charleys Tante Ufa-Wochenschau	Der Mann, der sich verkaufte Ufa-Wochenschau	Wenn Frauen träumen Ufa-Wochenschau

Kammer-Lichtspiele	Licht-Schauspielhaus
Der Film des Tages! Die Leuchte Asiens	Die vertauschte Braut und Buster Keaton verliert die Hosen

Film-Palast	Imperial-Theater / Regina-Lichtspiele / Passage-Theater
Halb-Seide	Der Dieb von Bagdad

Krone Zoo
Täglich geöffnet von vorm. 10 bis abends 5 Uhr
Neu! Hier noch nie gesehen!
Die seltenen See-Elefanten!
Die echten Ameisenbären.
Fütterung der Raubtiere um 1/2 12 Uhr
Fütterung der See-Elefanten um 11, 3 und 5 Uhr

Wir retten Ihre Haare!
Senden Sie sofort zur mikroskop. Untersuchung unt. fachm. Leitung Ihre ausgekämmten Haare. Darauf erhalt. Sie von uns genaue Vorschriften für Ihre Haarpflege. Untersuchung und Vorschrift kostenlos
Kur- u. Heilanstalt Schloß Falkenberg Grünau (Mark) H. 401
Bedeutendst. Institut für Haarwissenschaft

August Riepolt
München
Färbergraben 26, Tel. 25309
Korbmöbel
Kinderwagen
Kinderstühle
Korbwaren

RUNDFUNK MÜNCHEN

Montag, den 16. November 1925.

11.45 Uhr: Wetterbericht; Zeitangabe.
1.55 Uhr: Zeitzeichen; Pressemeldungen; Wetterbericht. Börsennachrichten.
3.30 Uhr: Neueste landwirtschaftliche Meldungen; Wetterbericht.
4 Uhr: Solistenkonzert. Mitwirk.: Anny Welden-Kaminski (Sopran), Willy Stuhlfauth (Violine), Fritz Günther (Harfe), Bettina Seipp (Rezitation).
5.20 Uhr: Münchener Herbergswesen. (Wie Mün- vor 500 Jahren eine Wohnungsnot behob.) Vortrag von Dr. Karl Thomas-Fleischmann. Bilder im Südd. Rundfunk, Heft 46.
6 Uhr: Neueste landwirtschaftliche Meldungen. Wetterbericht.
6.30 Uhr: Klassische Kriminalgeschichten. „Die Judenbuche." Von Annette von Droste-Hülshoff. (Schluß.) Gelesen v. Albert Spenger.
7 Uhr: Nürnberger Sendeabend 7 bis 10 Uhr: Unterhaltungskonzert. Kapelle Königshof, Nürnberg.
8.10 Uhr: Die alte Erlanger Handschuhindustrie. Vortrag von Hans Beck, Erlangen. S. Südd. Rundfunk, Heft 46.
8.45 Uhr: Richard-Strauß-Lieder. Erna Schiffer-Badersbach, Nürnberg (Alt). Am Flügel Karl Drechsel, Nürnberg.
9.15 Uhr: Mandolinen- und Gitarrevereinigung Nürnberg.
10 Uhr: Pressemeldungen; Wetterbericht; Zeitangabe; Sportfunk; Geschäftsnachrichten.
10.20 Uhr: Schachfunk für geübtere Spieler. Partie und Diagramm im Südd. Rundfunk, H. 46.

Künstlerspiele
Malkasten
Augustenstr. 78 Tel. 54700

Heitere Vortrags-Abende
Jazz-Kapelle

Besucht die im **Völkischen Beobachter** inserierten **Vergnügungs- u. Gaststätten**

Spielplan der Münchener Theater vom 15. November mit 22. November

* Volksbühne
§ Theatergemeinde

	National-Theater	Residenz-Theater	Prinz-Regenten-Theater	Theater am Gärtnerplatz	Münchner Schauspielhaus	Münchner Kammerspiele	Münchner Volkstheater
Sonntag, 15. November	23/II Aida (6.30) * 7201—7850 § 54326—54350, 56226—56275	Tartüff (7.30)	Agnes Bernauer (7.30) § 60651—61850	(Erm. Preise) Zigeunerbaron (3.00) Riquette (7.30)	Ermäßigte Preise (3.30) Der Kreidekreis Überfahrt (7.30)	Ermäßigte Preise Frühlingserwachen (3.30) Dr. Knock oder der Triumph d. Medizin (7.30)	Ermäßigte Preise Die vertauschte Frau (3.30) Uschi (7.30)
Montag, 16. November	22/VI Der Waffenschmied (7.00) * 25201—26000 § 55976—56125	Die Lokalbahn, Die Medaille (7.30) * 18201—18300	–	Wiener Blut (7.30)	Einzige Wiederholung der Festvorstellung: Jugend (7.30)	Rausch (7.30)	Uschi (7.30)
Dienstag, 17. November	23/III Die Rose vom Liebesgarten (7.00) * 18551—18900 § 56801—57000	Die lustigen Weiber von Windsor (7.30) § 61851—61975	Der Strom (7.30) § 63851—64000, 65001—65300 69001—69800	Wiener Blut (7.30)	Überfahrt (7.30)	Erstaufführung Zu ebener Erde und im ersten Stock (7.30)	Uschi (7.30)
Mittwoch, 18. November	24/I Tosca (7.00) * 7451—7550 § 60376—60450	Zum ersten Male Kamper (7.30)	–	Wiener Blut (7.30)	Der Tokaier (7.30)	Rausch (7.30)	Uschi (7.30)
Donnerstag, 19. November	23/V Siegfried (6.00) * 20101—20350 § 56301—56400	Griselda (7.30) § 62051—62200	Der Erbförster (7.30) * 1—1000	Wiener Blut (7.30)	Die heilige Johanna (7.30)	Zu ebener Erde und im ersten Stock (7.30)	Uschi (7.30)
Freitag, 20. November	23/VI Fra Diavolo (7.00) * 19601—19900 § 67151—67375	Kamper (7.30) * 9101—9200	–	Wiener Blut (7.30)	Zurück zu Methusalem (7.30)	Dr. Knock oder der Triumph der Medizin (7.30)	Uschi (7.30)
Samstag, 21. November	24/III Balletabend: Pulcinella Die Freier d. Tänzerin (7.30) * 9601—9800 § 57151—57225, 57301—57850	Don Giovanni (6.00)	Prinz Friedrich von Homburg (7.30) § 63201—63700 67651—68600	Wiener Blut (7.30)	Überfahrt (7.30)	Zu ebener Erde und im ersten Stock (7.30)	Uschi (7.30)
Sonntag, 22. November	24/II Tannhäuser (6.00)	Kamper (7.30)	Wilhelm Tell (7.30) * 1001—1400, 14001—14700	Ermäßigte Preise (3.00) Pusztaliebchen Wiener Blut (7.30)	Ermäßigte Preise (3.30) Heimliche Brautfahrt Der Tokaier (7.30)	Erm. Preise Apostelspiel (3.30) Zu ebener Erde und im ersten Stock (7.00)	Ermäßigte Preise Schwester Cyrillantheme (3.30) Uschi (7.30)

Morgenveranstaltungen: Volkstheater: Sonntag, 15. November, 11 1/2 Uhr vorm.: 6. Musikalische Morgenaufführung: Karl Erb, Michael Raucheisen. Sonntag, 22. November, 11 Uhr vorm.: 7. Musikalische Morgenaufführung: Kammersänger Leo Slezak, Michael Raucheisen.
Nachtvorstellungen: Kammerspiele: Allabendlich 10 1/4 Uhr. Gastspiel Karl Valentin und Liesl Karlstadt: Raubritter vor München.